Mit allerhöchster Bewilligung.



Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

№. 99. Sonnabend den 27. April 1833.

Inland.

Seine Majestät der König haben dem Premier-Lieutenant von Stocki des 14ten Landwehr-Regiments, dem Kapitän Blumhoffer und dem Premier-Lieutenant Cormann des 25sten Landwehr-Regiments, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht. — Des Königs Majestät haben den bisherigen außerordentlichen Professor in der juristischen Fakultät der Universität zu Halle, Dr. Dieck, zum ordentlichen Professor in der gedachten Fakultät zu ernennen, und die für ihn ausgefertigte Bestallung Allerhöchstselbst zu vollziehen geruht. — Des Königs Majestät haben den bisherigen außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät zu Halle, Dr. Blanc, zum ordentlichen Professor in der gedachten Fakultät zu ernennen, und die für ihn ausgefertigte Bestallung Allerhöchstselbst zu vollziehen geruht.

Frankreich.

Paris, vom 16. April. Pairs-Kammer. Sitzung vom 15. April. Graf Sussy berichtet über das Budget der Ausgaben und trägt auf Annahme desselben an. Herr Tripier berichtet über das Gesetz wegen der fremden Sträflinge; er trägt gleichfalls auf Annahme an. Der Minister des öffentlichen Unterrichts bringt die Gesetze wegen der Pensionirung der Wittwen Cuviers und Champollions ein. Es werden sofort Kommissionen dafür ernannt. — Herzog v. Decazes berichtet über das Gesetz wegen der Supplementar-Kredite für 1832; er trägt auf Annahme an. Der Minister des Innern bringt das von der Deputirten-Kammer angenommene Gesetz wegen neuer Bewilligungen zur Erhaltung der fremden Flüchtlinge ein. Es wird sogleich eine Kommission dafür ernannt.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 15ten. Das Gesetz, welches dem Kriegs-Minister 1,994,348 Fr. als Vervollständigung der außerordentlichen Kredite für das 6te Kap. des Budgets von 1832 bewilligt, wurde mit 200 Stimmen gegen 33 ohne Diskussion angenommen. — Hierauf begann die General-Diskussion über das Einnahme-Budget. Der General Thiars und mehre Andere machten einige Ausstellungen, die jedoch wenig Theilnahme bei den äußerst sparsam versammelten Deputirten erweckten, da sich dieselben so laut von andern Gegenständen unterhielten, daß die Journalisten die Redner kaum verstehen konnten. Ein lebhafter Streit entspann sich jedoch zwischen einigen Deputirten der Opposition, worunter die Herren Joly, Garnier-Pagés und Mauguin, und dem Handels-Minister, weil dieser geäußert hatte, denjenigen Deputirten, die wirklich das Beste des Landes wollten, stehe eine Opposition gegenüber, die keinen andern Zweck habe, als die Regierung zu hemmen. Und diese veranlaßten gerade die großen Ausgaben, da sie allein fortdauernd die übelsten Gerüchte und die Spannung der Gemüther auf Krieg in Gang gehalten hätten, wodurch die fremden Mächte beunruhigt worden seyen, und ihre Vertheidigungsmittel bereitet hätten, wobei natürlich alsdann auch Frankreich nicht zurückbleiben konnte. Namentlich antworteten die Herren Mauguin und Garnier-Pagés sehr heftig auf diese Angriffe, bis der Ruf zur Vertagung bis nach dem Prozeß der Tribüne, sie unterbrach.

Der König wird in den ersten Tagen des Mai nach den westlichen Departements abreisen und von dem Handels-Minister, Herrn Thiers, begleitet werden, welcher Sr. Majestät die Pläne zu wichtigen Kanal- und Straßen-Bauten, die in jenen Departements ausgeführt werden sollen, vorlegen will.

(Mess.) Auf heute war die Abreise des Herzogs von Orleans nach London bestimmt gewesen. Allein in Folge eines Familienrathes wurde beschlossen, Se. Königl. Hoheit solle erst im Anfange des Mai abreisen. Der hauptsächliche Grund der Verzögerung dieser Reise ist, daß man Nachrichten aus dem Orient erwartet, damit dann dem Herzog von Orleans Vollmacht gegeben werden könnte, mit Lord Grey das Verfahren zu verabreden, welches die beiden befreundeten Regierungen für die nahe Ausgleichung dieser Angelegenheit beobachten wollen. Die Holländisch-Belgische Frage würde bei dieser Reise ebenfalls nicht unbeachtet bleiben.

Im Temps liest man: „Es scheint gewiß zu seyn, daß die Regierung, den Vorstellungen Rußlands nachgebend, das Benehmen des Admirals Roussin desavouirt hat. Man fügt

hinzu, die nach dem Archipel gesandten Schiffe seyen bestimmt, die Operationen der Russischen Truppen zu unterstützen; wir werden also gegen den Pascha von Aegypten kämpfen." — Die France Nouvelle berechnet heute, daß der König Herrn Laffitte für den Breteuiler Forst 4,850,000 Fr. mehr gegeben habe, als Herr Laffitte im Jahre 1826, wo das Grund-Eigenthum viel höher im Werthe gestanden, als gegenwärtig, dafür bezahlt habe. — Das Journal de Guyenne meldet aus Blaye vom 10ten d. M.: „Der Doktor Gintrac, der von Bordeaux heute früh hier angekommen, begab sich augenblicklich nach der Citadelle. Werden die Zeitungen der Regierung uns auch heute anzeigen, daß das Befinden der Herzogin von Berry sich täglich bessere, und daß ihr Gesundheits-Zustand nicht zu der geringsten Besorgniß Anlaß gebe? Die Regierung verharrt in ihrem Schweigen über das Schicksal, welches sie der gefangenen Prinzessin zudenkt."

(Const.) Seit einiger Zeit sprach man von den Schritten, welche die Republikaner bei dem König Joseph, Bruder Napoleons, gethan hätten. Man sagt jetzt, die Unterhandlungen hätten sich zerschlagen, und erzählt darüber Folgendes: Gleich bei der ersten Eröffnung erklärte Joseph Napoleon den Abgesandten, daß er sich seit dem Tode Napoleons II. für den rechtmäßigen Erben der Kaiserlichen Krone gehalten habe, und daß er bereit sei, die Zügel der Regierung unter dem Namen Napoleon III. zu ergreifen, und den Eid auf die konstitutionellen Institutionen des Kaiserthums, so wie auf die Dekrete und Senatsbeschlüsse zu leisten; übrigens sei er gesonnen, die Nation über die Veränderungen zu konsultiren, welche etwa der jetzige Zustand Frankreichs in den organischen Institutionen nöthig machen könnte. — Natürlicherweise konnte von einem Bündniß zwischen Parteien, die so weit auseinander waren, nicht die Rede seyn.

Der Ball zum Besten der politischen Gefangenen, den die Polizei in keinem öffentlichen Lokale dulden wollte, war jetzt im Hause des Advokaten Herrn Fenet angesetzt; allein auch hier hat ihn die Polizei verboten. Mehre Blätter machen ihr das Recht hierzu streitig.

(Gal. Mess.) Der Prozeß des Herrn Cabet wurde heute vor den Assisen verhandelt. Die Versammlung der Zuhörer war nicht zahlreicher, als gewöhnlich, nur daß etwa 30 Mitglieder der Opposition zugegen waren. Herr Cabet gab auf Befragen seinen Namen und Stand an, erklärte, er sei zuletzt General-Prokurator in Korsika gewesen und jetzt Deputirter für das Departement Cote d'Or. — Herr Cabet ist wegen einer Broschüre, „die Revolution von 1830" des Angriffs auf die Würde des Königs, Aufregung zum Haß und Verachtung gegen die Regierung, Beleidigung der Gerichtshöfe, Administrations-Behörden, Beamteten als solchen u. s. w. angeklagt, und wurde in contumatiam zu 5 Jahren Gefängniß, 10,000 Fr. Strafe, Entziehung der bürgerlichen Rechte auf 5 Jahre, und Bekanntmachung des Richterspruchs verurtheilt. — Herr Cabet appellirte gegen dieses Urtheil aus dem Grunde, daß es gegen einen Deputirten gefällt sei, den man ohne Zustimmung der Kammer gerichtlich verfolgt habe. Der General-Advokat, Herr Bouilly, suchte die Anklage durch Stellen aus der Broschüre des Herrn Cabet zu rechtfertigen. Dieselbe bezeichnet z. B. das Königthum des Julius folgendermaßen: „Es ist ein System der Undankbarkeit, Aristokratie, Bestechung, Heuchelei, Täuschung, Verläumdung, Gewaltsamkeit, Ungesetzlichkeit, Mißbrauch des Vertrauens und des Verraths gegen das Land." Herr Bouilly citirte hierauf noch mehre andere Stellen gegen das Königthum und die Charte, von welcher letztern der Verfasser nicht begreift, wie er diesem Werke von 219 Deputirten ohne Auftrag und Pairs ohne Gewalt, nur irgend Achtung schuldig seyn könne. An andern Stellen des Buches wird von der Regierung gesagt, sie rege die Bürger zum Bürgerkrieg auf und gehe nur mit Trug und Hinterlist gegen dieselben um. — Hier traten Herr Dupont de l'Eure und der General Lafayette ein, welches einiges Aufsehen erregte. — Der General-Advokat forderte die Jury auf, diese Beleidigungen alles dessen, was Frankreich an gesetzlichen und heiligen Institutionen verehre, nach der ganzen Strenge der Gesetze zu bestrafen. — Herr Cabet erklärte, er habe nur des öffentlichen Nutzens wegen geschrieben. Auf der Tribüne stehe es ihm frei, seine Meinung unverholen zu sagen, als Schriftsteller habe er diesen von der Nation erhaltenen Auftrag nur fortgesetzt. — Der General-Advokat wiederholte seinen Antrag. — Herr Cabet vervollständigte seine Vertheidigungsgründe. — Die Jury zog sich hierauf auf die Aufforderung des Präsidenten zurück, und erklärte nach einer halben Stunde Herrn Cabet in allen Punkten für nicht schuldig.

Der Baron Bois-le-Comte, früher Chef der politischen Abtheilung im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, ist mit einem Auftrage der Regierung an den Pascha von Aegypten nach Alexandrien abgegangen. Der Graf von Appony begab sich gestern nach dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, wohin auch der Lord Granville kam; Beide hatten hier eine Unterredung mit dem Herzoge von Broglie, nach welcher der Graf von Appony dem Grafen Pozzo di Borgo einen Besuch abstattete. Die hiesige Garnison ist heute durch das in Courbevoie liegende Linien-Regiment verstärkt worden. Alle hiesigen Schwerdtfeger und Waffenhändler haben die Weisung erhalten, die in ihren Läden befindlichen Waffen sorgfältig zu verbergen. Gestern Mittag ward bei sämmtlichen Wachtposten der Tuilerieen ein aus dem Kabinet des Königs kommender Tages-Befehl vorgelesen. Herr Isidore Geoffroy St. Hilaire wurde gestern zum Mitgliede der Akademie der Wissenschaften gewählt. — Der ehemalige General-Capitain von Catalonien, Graf von Espana, der nach Majorca verbannt worden, von dort aber nach Italien entflohen war, ist am 8ten d. M. von Genua mit dem Dampfboote „Henri IV" in Marseille angekommen.

Der Constitutionnel nennt die Kammer eine Maschine um Münzen zu schlagen.

Paris, vom 17. April. Bei der gestrigen Gerichts-Sitzung der Deputirten-Kammer bot der Sitzungssaal einen ungewöhnlichen Anblick dar. Vor den Bänken der linken Seite war eine Art von Estrade für den Herausgeber der Tribüne und seine Vertheidiger errichtet worden, und die Versammlung an sich war so zahlreich, wie sie im Laufe der gegenwärtigen Session noch nicht gewesen; von den in Paris anwesenden Deputirten fehlte vielleicht nicht Einer. Die öffentlichen, so wie die vorbehaltenen Tribünen waren, wie sich leicht denken läßt, überfüllt, und die vorderen Sitze waren von einem Kranze zierlich geputzter Damen besetzt, die sich, wie ein hiesiges Blatt bemerkt, zu einer Gerichts-Sitzung eben so zu schmücken pflegen, als ob sie auf einen Ball im Opernhause gehen wollten. Vor dem Palaste war der Andrang ungeheuer und zahlreiche Patrouillen durchstreiften die ganze Umgegend, um jede Störung der öffentlichen Ruhe sofort zu unterdrücken. Kurz vor 1 Uhr trat Herr Dupin d. Aelt. mit einer gewissen Feierlichkeit in den Saal und nahm seinen gewöhnlichen Platz

auf dem Präsidentenstuhl ein. Da wegen der Ueberfüllung des Hauses mehre Personen, die nicht zu der Zahl der Deputirten gehörten, sich in den innern Raum gedrängt hatten, so gab der Präsident zuvörderst den Befehl, dieselben zu entfernen, und nachdem solches geschehen, wurde die Sitzung eröffnet. Sie begann mit dem Namens-Aufrufe, um die anwesenden Mitglieder und die Zahl derselben zu ermitteln, indem, äußerte Herr Dupin, die später Ankommenden, da sie bei dem Verhöre nicht zugegen gewesen, auch an den Berathschlagungen nicht Theil nehmen dürften. Einige Deputirte wollten zwar diese Ansicht nicht gelten lassen, und behaupteten, daß dieselbe bloß auf die gewöhnlichen Tribunäle Anwendung finde. Der Präsident erklärte aber wiederholt, daß, wer bei dem Verhöre nicht zugegen sey, oder sich vorweg für inkompetent erkläre, dadurch zugleich auf das Richter-Amt verzichte. Der Namens-Aufruf, der wohl an 1½ Stunden dauerte, ergab 388 anwesende Deputirte, wovon 65 (unter ihnen Herr Viennet, von dem die Anklage ausgegangen) sich für inkompetent erklärten und dadurch zu verstehen gaben, daß sie weder an den Berathschlagungen noch an der Abstimmung Theil nehmen wollten. Der Gerichtshof besteht mithin aus 323 Mitgliedern. Nachdem hierauf der Präsident die Versammlung noch einmal zur Ruhe ermahnt, wurde Herr Lionne (der Herausgeber der Tribune), assistirt von den Herren Marrast und Cavaignac, eingeführt, und alle Drei nahmen auf der für sie errichteten Estrade Platz. Nach den gewöhnlichen Fragen über Alter und Stand erinnerte der Präsident die Defensoren, daß sie nichts sagen dürften, was ihrem Gewissen und der den Gesetzen schuldigen Achtung zuwiderlaufe. Hierauf ergriff zunächst Herr Marrast das Wort, um im Namen des Herrn Lionne noch auf die Zurückweisung von 25 Deputirten außer den obgedachten 65 anzutragen. Der Präsident machte ihm inzwischen bemerklich, daß er seinem Klienten nicht das Recht zuerkennen könne, auf die Zurückweisung irgend eines Mitgliedes der Kammer anzutragen, und daß er (Marrast) nur das Wort habe, um Herrn Lionne zu vertheidigen. Herr Odilon-Barrot bekämpfte diese Ansicht: „Ich glaube", äußerte er, „daß der Herr Präsident sich hier ein Recht anmaßt, welches allein der Kammer zusteht; meine Meinung ist, daß der Angeschuldigte allerdings diesen oder jenen Deputirten zurückweisen kann; auch bin ich überzeugt, daß es hinreichen wird, die Namen der Deputirten, deren Zurückweisung verlangt wird, bekannt zu machen, um selbige zu veranlassen, sich selbst für inkompetent zu erklären." Herr Isambert schloß sich dieser Meinung an, und berief sich dieserhalb auf ein unlängst von dem Kassationshofe erlassenes Urtheil. Eben so Herr Mauguin; je wichtiger der Prozeß sey, meinte er, um so nothwendiger sey es, jeden Schein einer Parteilichkeit zu vermeiden, und der Vertheidigung allen möglichen Spielraum zu lassen. Der Präsident bemerkte, daß es auf diese Weise dem Angeschuldigten möglich seyn würde, die Kammer unvollzählig zu machen, und daß dies der Grund sey, weshalb er die Forderung des Herrn Marrast zurückgewiesen habe. Als es hierauf zur Abstimmung kam, wurde der betreffende Antrag verworfen. Jetzt begann Herr Cavaignac sein Plaidoyer. „Wir glauben nicht", so begann er, „daß es unsere Feinde sind, die uns hier zu Richtern bestellt worden, obgleich man in politischen Dingen gewöhnlich nur von seinen Feinden angegriffen wird; wir erblicken in Ihnen nur Richter." Nach einigen Bemerkungen über die Gerichtsbarkeit der Kammer stellte der Redner den Satz auf, daß es der Presse erlaubt seyn müsse, die Handlungen der Kammer zu kritisiren, indem sie dadurch nur die Oeffentlichkeit der Oeffentlichkeit gegenüber stelle; werde die Kammer von der Presse angegriffen, so habe sie die Rednerbühne zu ihrer Vertheidigung; so lange die Deputirtenkammer nicht allen Klassen der Gesellschaft offen stehe, der Eintritt in dieselbe vielmehr nur den Repräsentanten gewisser Klassen gestattet sey, bleibe der Presse nichts Anderes übrig, als die Handlungen der Mandatare eines geringen Theiles der Nation strenge zu kontroliren; wenn es eine käufliche Kammer geben könne, wie Niemand in Abrede stellen werde, so müsse es auch Jedem erlaubt seyn, solches zu sagen, wenn auch bloß ein Verdacht dazu vorhanden sey. Auf den inkriminirten Artikel selbst zurückkommend, fragte der Redner, zu welchem Zwecke man die Hauptstadt mit Festungswerken umgeben wolle, wobei er zu verstehen gab, daß diese Maßregel lediglich gegen das Volk gerichtet sey. „Man tadelt uns," fügte er hinzu, „daß wir erklärt, die Kammer werde dessenungeachtet den betreffenden Gesetz-Entwurf annehmen. Wir haben dies gethan, weil wir das Resultat der Abstimmung voraussahen, und weil wir uns gesagt, daß, da unsere Gegner immer behauptet, es gebe eine systematische Opposition, es nothwendig auch eine systematische Majorität geben müsse, die dem ihr vom Ministerium gegebenen Impulse folge." Herr Cavaignac kam hiernächst auf das System der Regierung seit dem Jahre 1830 zu sprechen. Er behauptete, daß die Verwaltung unaufhörlich rückwärts schreite und wollte einen abermaligen Beweis dafür in dem gegenwärtigen Prozeß erblicken, der nichts als ein Reaktions-Prozeß sey und als solcher lebhaft an die Restauration mahne. Der Redner entwickelte hier die Gründe, die seinen Klienten bei dessen verschiedenen Angriffen auf die Kammer geleitet hätten. Die „Tribune" habe das allgemeine Wahlrecht verlangt; sie wolle, daß jeder Franzose zu der Ausübung seiner politischen Rechte berufen werde, und eben weil die Kammer sich geweigert, diese Bürgschaften dem Lande zu geben, habe das gedachte Blatt sich ihr feindlich gegenüber gestellt. „Verurtheilen Sie uns!" so schloß Herr Cavaignac, „bestrafen Sie unsere republikanischen Gesinnungen, wir haben auf unserer Seite die freie Presse, die uns stets vertheidigen wird!" Auf diese Rede folgte eine anhaltende Bewegung im Saale und die Sitzung wurde eine kurze Zeit suspendirt. Sodann ergriff Herr Marrast das Wort und sagte: „Meine Herren! Wir sind vor Ihre Barre geladen, weil wir Dinge von Ihnen gesagt welche Sie implicite selbst ausgesprochen haben, als Sie der gegenwärtigen Regierung Ihren Beistand und Ihr Lob ertheilten. Ist etwa die Bestechung etwas Neues? Wie könnte sie es seyn, da sie der Monarchie unentbehrlich ist. Es giebt verschiedene Bestechungen: Bestechung durch Furcht, durch Eitelkeit, durch Ehrgeiz, durch Aufregung aller schlechten Leidenschaften. Dergleichen haben wir überall gesehen, seitdem die contre-revolutionnäre Faktion auf der politischen Schaubühne erschienen ist. Von Paris nach Hartwell, von Hartwell nach Koblenz, von dort nach Paris, von Paris nach Gent, überall sehen wir jene unglückliche Faktion, die durch ihr Verhängniß getrieben wird, alle Sachen, die sie unter ihren Schutz nimmt, zu verderben, — eine Faktion, deren einziges Prinzip der Egoismus, deren einziges Mittel die Gewalt ist und die, wenn sie letztere erlangt hat, die Usurpation durch die Fiktion eines Quasirechts zu verdecken weiß. Sie Alle wissen selbst, daß die doktrinäre Faktion nichts Festes in ihrem Wesen hat, und daß sie zu ohnmächtig ist, etwas zu gründen oder zu konsolidiren. Die gesetzlichen Mittel bringen ihr den Tod, der regelmäßige Gang der Dinge wirft sie über den Haufen; daher

* *

sieht man in ihrem Gefolge stets Ausnahme-Gesetze, Unordnungen und einen provisorischen finanziellen Zustand. Sie hat stets Reaktionen vorbereitet und zwar zu ihrer gerechten Strafe immer solche, welche nur Anderen nützten. Von 1816 bis 1830 beschränkte sie die Preß- und Gewissens-Freiheit, so wie die persönliche Freiheit, und führte uns zu dem Villeleschen Systeme. Unter Herrn von Martignac trat sie wieder mächtig auf und führte uns zu dem Polignacschen Ministerium. Gegenwärtig steht sie am Ruder, und die Besorgnisse, die sich im ganzen Lande verbreiten, zeigen was man von ihr erwartet. Soll ich an die Willkürlichkeiten erinnern, welche die Faktion sich schon erlaubt, an die Schimpfnamen, womit die Geschichte bereits die Kammern belegt hat, die sich während unsers funfzehnjährigen Kampfes jedem Regierungs-System anschlossen? Soll ich an die Prevotal-Gerichte, an die Metzeleien im Süden, an die Justizmorde u. s. w. mahnen? Ich möchte außerhalb dieser feierlichen Sitzung einige der Männer befragen, die ich unter unsern Richtern sehe, und die sich aus Ermüdung, aus Ekel oder aus Klugheit momentan auf die Bahn der populairen Indifferenz begeben haben, die man den tiers-parti nennt. Wie viele unter ihnen haben nicht jene parlamentarischen Bestechungen, von denen unser Blatt gesprochen hat, bekannt gemacht; wie viele haben nicht nach einer stürmischen Sitzung, das ministerielle System brandmarkend, ausgerufen: „„Man möchte gern aus der Kammer einen Kaufladen mit Gewissens-Waaren machen, wo jedes Stück seinen festen Preis hat.““ Ein Anderer, ein biblisches Gleichniß anwendend, rief aus: „„Wollen Sie die Repräsentativ-Regierung zu einem Sodom machen?““ In Summa werden Sie also überall Bestechung oder Gewaltthat, und, wenn Sie die Handlungen der Kammer, die dem Ministerium beipflichtet, summiren, Ehrlosigkeit (prostitution) finden.“ Nach einer kurzen Unterbrechung untersuchte Herr Marrast, ob die Bestechung unter der jetzigen Regierung aufgehört habe. Er erinnerte an die Behauptung des Conseils-Präsidenten, daß eine hohe Civilliste nöthig sey, um dem neuen Königthum Ansehen zu verschaffen, und an die großen Summen für geheime Ausgaben, welche die Minister seit der Juli-Revolution verlangt haben, und die doch zu nichts Anderem, als zur Bestechung und zur Besoldung der Polizei angewandt würden. Seit zwei Jahren habe die Kammer mehr Fonds zu geheimen Ausgaben bewilligt, als die Restauration in 6 Jahren gebraucht habe. „Nur noch ein Wort“, so schloß der Redner, „wohin hat das gegenwärtige System Sie geführt? Was haben Sie im Innern, was nach außen hin geschafft? Was ist aus den vielen Verheißungen geworden, die uns nach der Juli-Revolution gemacht wurden? Ueberall erblicken wir nichts als Ohnmacht und Schlaffheit, dergestalt, daß die meisten Protokolle Ihrer Sitzungen sich in folgende Phrase zusammenfassen lassen: „„Die Kammer hat viel Geld bewilligt.““ Gewiß werden Sie Ihren Kommittenten statt aller Entschädigung nicht den gegenwärtigen Prozeß bieten. Soll dieser Prozeß ein Krieg gegen die Tribune allein seyn, so ist er kleinlich; soll er ein Krieg gegen die Presse im Allgemeinen seyn, so werden Sie darüber zu Grunde gehen.“ — Nachdem hierauf Herr Lionne die Frage des Präsidenten, ob er zu seiner Vertheidigung noch etwas hinzuzufügen habe, verneint, wurde er sammt seinen beiden Defensoren abgeführt und man schritt zur Abstimmung. Die erste Frage, ob Herr Lionne das ihm schuld gegebene Vergehen (Beleidigung der Kammer) begangen habe, wurde mit 256 gegen 50 Stimmen bejahend entschieden. Es ergiebt sich aus dieser Zahl (verglichen mit der obigen), daß von 323 Deputirten, die sich für kompetent erklärt, 17 nicht mitstimmten. Gleich nachdem der Präsident dieses Resultat verkündigt, verlas er ein ihm so eben zugegangenes Billet der beiden Defensoren des Angeklagten, worin diese nachträglich erklärten, daß ihr Klient an den inkriminirten Artikeln nicht den mindesten Antheil habe, und daß sie daher bei einer etwanigen Verurtheilung desselben auf die Gerechtigkeit und Billigkeit der Kammer in der Zuerkennung der Strafe rechneten. Zugleich verlangten sie, noch einmal zur Vertheidigung der Person des Angeschuldigten gehört zu werden. Dies wurde ihnen auch nach einer kurzen Widerrede bewilligt, und daher ward Herr Lionne sammt seinen beiden Anwalten noch einmal eingeführt. Nach einigen Bemerkungen des Herrn Cavaignac ging dann die Abstimmung über die aufzulegende Strafe vor sich; 304 Deputirte gaben ihr Votum ab. Von diesen stimmten 204 für dreijährige Haft und eine Geldbuße von 10,000 Fr. (das Doppelte des Maximums), 39 für das Minimum der Haft (1 Monat) und 24 für das Minimum der Geldstrafe (200 Fr.). Ueberdies fanden sich in der Wahl-Urne 30 unbeschriebene Zettel und 7 mit Mittelstrafen, was die Gesammtzahl der 304 Zettel ausmacht. Da nun die absolute Majorität nur 153 betrug, so wurde nach diesem Ergebniß Herr Lionne zu dreijähriger Haft und 10,000 Fr. Geldstrafe kondemnirt. Die Versammlung trennte sich um 7½ Uhr.

Bei der Redaktion der Tribune sind schon jetzt 291 Fr. zur Bestreitung der Geldstrafe, zu der Herr Lionne verurtheilt worden, eingegangen. Die öffentliche Ruhe ist übrigens während der obigen Sitzung nirgends auch nur einen Augenblick gestört worden.

Straßburg, vom 17. April. Die aus Frankreich entwichene Abtheilung Polen ist folgendermaßen zusammengesetzt: 3 Obristen, 6 Obristlieutenants, 12 Majors, 68 Kapitains, 96 Lieutenants, 204 Unterlieutenants, 8 Unteroffiziere, 25 Soldaten; zusammen 422 Mann. Die beiden Haupt-Anführer sind Obrist Antonini und Kapitain Schotmann. Aus Deutschland scheinen sie bedeutende Summen zur Ausführung ihrer Unetrnehmung erhalten zu haben. Der Patriote-Franc-Comtois läßt sich u. A. folgendermaßen in dieser Angelegenheit vernehmen: „Diese Polen marschiren, geleitet von der Hoffnung und begleitet von den Wünschen aller Patrioten. Wir werden nichts über die verschiedenen, im Publikum über ihre Unternehmung, ihre künftigen Projekte, über das Ziel ihrer Reise, und den Ort, wohin sie sich begeben, umlaufenden Gerüchte wiederholen. Ihr Geheimniß muß heilig seyn; und deshalb haben wir, bis daß sie Frankreich verlassen hatten, unsern Lesern nichts davon mitgetheilt: nur das kann man als sicher annehmen, daß, wenn sie einmal zu den Waffen greifen, es nur für den Triumph der Freiheit und die Prinzipien der Unabhängigkeit geschieht, welche sie allen civilisirten Völkern theuer und werth macht.“ Ein hiesiges Blatt stellt dagegen über diese Angelegenheit folgende Betrachtungen an: „Von welcher Seite wir auch diese bedauerliche Nachricht betrachten, so können wir darin nur neue Unfälle für jene unglücklichen Krieger finden, die sich zu dieser Unternehmung hinreißen ließen. Entweder sie können ihr Eindringen in Deutschland nicht bewerkstelligen, dann bleiben sie der Gnade der Föderal-Behörden der Schweiz überlassen, welche, in Folge ihrer Stellung den europäischen Mächten gegenüber, und der zahlreichen Wirren, die gegenwärtig ihre innere Gestaltung verwickeln, sich

gehalten glauben werden, der auswärtigen Diplomatie diejenige Genugthuung zu gewähren, welche dieselbe sicherlich fordern wird; oder die deutschen Behörden haben sich zu spät ihrem Eindringen auf das deutsche Bundesgebiet widersetzt, und dann wird der ungestüme Eifer, der diese Flüchtlinge beseelt, wenn Umstände sie begünstigen, sie verleiten, einen Streich auszuführen, der eine fürchterliche Rache von Seiten der süddeutschen Regierungen, die alle mehr oder weniger gegen die Umsturz-Ideen erbittert sind, hervorrufen wird. Wir sprechen nicht von einer dritten Hypothese, die sich wahrlich nicht leicht dem Gemüthe derjenigen unsrer Landsleute aufdringen dürfte, die einige Verbindung mit Deutschland erhalten haben: nämlich die, wo eine ausgedehnte, in diesem Lande ausbrechende Revolution den Polen erlauben würde, sich zur Ausführung eines Werkes an die Bevölkerung anzuschließen, welches sie als der Civilisation förderlich ansehen könnten. Diese Hypothese kann allein nur bei den Trotzköpfen der Pariser Opposition Eingang finden, ist aber in den Augen aller Derjenigen abgeschmackt, welche Deutschland beobachteten und seinen Nationalgeist studirten. Im Elsaß, an den Thoren Deutschlands, würden diese Vorurtheile keinen Widerhall finden, und wir könnten nur unsre Zeit verlieren, wenn wir sie widerlegen wollten."

Großbritannien.

London, vom 16. April. Oberhaus. Sitzung vom 16. April. Die Marine-Meuterei-Bill ging durchs Komité, und die Armee-Meuterei-Bill erhielt die zweite Lesung. Lord Wynford trug auf die zweite Lesung der Bill über Gerichts-Sporteln an, wogegen sich Lord Lyndhurst opponirte und auf Verwerfung der Bill antrug, was auch genehmigt wurde, troß der Unterstützung, welche der Lordkanzler der Bill angedeihen ließ.

Unser Premier, Graf Grey, hat dem neuen Kriegs-Minister, Herrn Ellice, einen Sitz im Kabinets-Rath angeboten. Der Sun meint, Letzterer werde ihn ausschlagen, da er über verschiedene Gegenstände liberaler denke, als seine Kollegen, und unangenehme Kollision vermeiden wolle.

Die hiesigen Blätter enthalten nachstehendes, wenn auch vielleicht erdichtetes, doch sehr charakteristisches Schreiben eines neu erwählten Parlaments-Mitgliedes an einen Freund in der Provinz: „Mein theurer Freund, gestern vertagte sich das Unterhaus bis nach den Oster-Ferien, und ich bin nun zum erstenmale einen Augenblick frei von Geschäften. Die Philantropen mögen über die Leiden der Neger in Westindien oder der Kinder in den Englischen Fabriken Thränen vergießen; was kann aber in weißer oder schwarzer Sklaverei, im Inn- oder im Auslande mit dem verglichen werden, was ein Mitglied des Unterhauses auszustehen hat? Ich war kaum auf meinem Sitz warm geworden, als ich zum Mitglied eines Ausschusses erwählt wurde, der die Gültigkeit einer bestrittenen Wahl zu prüfen hatte. Man darf sich diesem Dienst nicht entziehen, wenn man sich nicht den schwersten Strafen aussetzen will. Zehn Uhr Morgens ist die gewöhnliche Stunde der Zusammenkunft des Ausschusses, und da ich, sowohl meiner Gesundheit halber, als aus Oekonomie, in ziemlicher Entfernung vom Unterhause wohne, so war ich genöthigt, mich schon um 9 Uhr auf den Weg zu machen, und mußte also schon vor dieser Zeit gefrühstückt und mich angekleidet haben. Von 10 bis 3 oder 4 Uhr Nachmittags war ich, während der neun Tage, wo der Ausschuß saß, täglich genöthigt, die Spitzfindigkeiten der Advokaten und die Aussagen unwilliger Zeugen über Dinge anzuhören, die für Niemanden, der nicht unmittelbar dabei betheiligt ist, auch nur das allergeringste Interesse haben können. Zwei Tage wurden auf eine Untersuchung zugebracht, um zu erfahren, wer eine gewisse Anzahl Gläser Branntwein, die einem Wähler in dem Gasthofe zur rothen Kuh gereicht worden waren, bezahlt hatte. Der Wirth, die Wirthin, die Küchen- und Stubenmagd, der Kellner und ein Dutzend anderer Zeugen wurden verhört und wieder verhört, und nach zweitägiger Untersuchung gelangte man zu der Ueberzeugung, daß der Branntwein gar nicht bezahlt worden war. Der Ausschuß entschied darauf, daß Herr N. N. rechtmäßig erwählt worden, und daß die Bittschrift ungegründet und vexatorisch sey; und ich war von dieser lästigen und ermüdenden Arbeit befreit. Sobald der Ausschuß aufgehoben war, mußte ich mich in die Sitzung des Hauses begeben, wo ich von Anfang der Session an bis 11 und 12 Uhr in der Nacht, oder auch wohl bis 2 und 3 Uhr Morgens verweilte. Wenn ich also um 3 Uhr zu Bette gehe und um 8 Uhr wieder aufstehe, so sehen Sie, daß ich 19 Stunden lang parlamentarisch beschäftigt gewesen bin. Ist es daher wohl Uebertreibung, lieber Freund, wenn ich behaupte, daß mein Leben ärger ist, als das der Neger-Sklaven? — Sie denken nun vielleicht, daß die Unterhaltung im Hause für die Mühseligkeiten im Ausschusse entschädigt; aber ich versichere Ihnen, daß der Unterschied nicht sehr groß ist. Als ich am ersten Abend im Hause erschien, war es schon spät, und alle Bänke waren besetzt; und Sie werden sich wundern, zu hören, daß mir, obgleich ich ein Fremder war, Niemand seinen Platz anbot, oder die geringste Notiz von mir nahm. Ich war daher mit fünf oder sechs andern Mitgliedern genöthigt, an der Barre zu stehen. Kaum hatten wir aber einige Minuten daselbst gestanden, so rief der Sprecher mit lauter Stimme: „Ordnung an der Barre; die Herren wollen gefälligst ihren Sitz einnehmen. Ordnung! Ordnung!" obgleich er sehr wohl wissen mußte, daß zu der Zeit kein Sitz leer war. Ich gestehe, daß ich bei dem uns gemachten Vorwurf erröthete, und ich zog mich sogleich mit den übrigen Herren nach einer der Seiten-Gallerieen des Hauses zurück. Ich habe übrigens keinen Grund, mich über den Sprecher zu beklagen; denn, obgleich ich nun bereits beinahe drei Monate in der Stadt bin, ist er der einzige, der mich zum Essen eingeladen hat. Wenn Sie die Folgen dieser Höflichkeit kennen gelernt haben werden, so sagen Sie vielleicht, daß es besser für mich gewesen seyn würde, wenn er so ungastfreundlich gewesen wäre, als die übrigen. Sie müssen wissen, daß man von den zu den Diner's des Sprechers eingeladenen Mitgliedern erwartet, daß sie in Gala erscheinen. An dem bestimmten Tage that ich mich demgemäß mit Degen und Perücke an, die ich zu diesem Zweck von einem Trödler geliehen hatte. Da ich bemerkte, daß mich alle Leute angafften und über mich lachten, so flüchtete ich mich in ein Kabriolet. Der Kutscher fuhr, meinen dringenden Vorstellungen zum Trotz, in so wüthender Eile davon, daß ein schlimmes Ende mit Zuversicht vorauszusehen war. Wir warfen um, ich flog aus dem Kabriolet wie eine Kugel aus einer Kanone, und beschädigte mich so bedeutend, daß man mich zu Hause bringen, und ich 14 Tage lang das Zimmer hüten mußte. — Dies Alles würde ich aber noch mit Geduld tragen, wenn ich mich damit trösten könnte, daß ich die Zufriedenheit meiner Konstituenten erwürbe; aber auch darauf muß ich Verzicht leisten. Täglich bestürmen sie mich mit Briefen, fragen mich, was ich thue, und drücken ihr Erstaunen darüber aus, daß sie in den Zeitungen keine Reden von mir lesen. Wenn ich schweige, so geschieht

es nicht etwa, weil ich mich fürchte zu sprechen; denn, um die Wahrheit zu gestehen, ich habe in unseren politischen Unionen schon eben so gute Reden gehört, und ich glaube daß ich so gut wie Viele, und besser wie Manche, die ich gehört habe, auftreten könnte; aber meine Freunde wissen nicht, wie schwierig es ist, einmal zu Worte zu kommen. Da sind drei Schwätzer: O'Connell, Hume und Cobbett, die ein Haus für sich allein brauchen, und die, wenn sie es könnten, Niemanden als sich zu Worte kommen lassen würden; außer zwanzig Anderen, Alle bereit aufzuspringen, wie die Pferde bei der Eilpost in Duncaster, um des Sprechers Blick aufzufangen. — Wenn Sie daher die Arbeit, die Kosten, die Unbequemlichkeit und die Opfer bedenken, welche ich durch eine so lange Entfernung von meinen Geschäften bringe, so werden Sie sich nicht wundern, daß ich das parlamentarische Leben herzlich satt habe. Ich gestehe, daß ich auf einige Schwierigkeiten gefaßt war, daß aber diejenigen, welche mir entgegen getreten sind, meine Schätzung weit überstiegen haben; und ferner schäme ich mich nicht, zu bekennen, daß ich, bei allen meinen Begriffen von Unabhängigkeit, doch erwartete, mein Ruf als unerschütterlicher Reformer würde mich der Aufmerksamkeit des Premier-Ministers empfehlen, und mich in den Stand setzen, meiner Familie und meinen Freunden auf eine rechtliche Weise einige Dienste zu leisten. Aber da ich kein Grey bin, auch mit der Familie in keiner Verbindung stehe, und selbst nicht einmal ein Whig bin, so lehrt mich meine Erfahrung, daß es eine Thorheit wäre, mich länger solchen Hoffnungen zu überlassen. — Ich habe nur hinzuzufügen, mein lieber Freund, daß, wenn Sie im Fall einer Auflösung des Parlamentes geneigt seyn sollten, sich um die Repräsentation unseres Burgfleckens zu bewerben, ich Ihnen nicht im Wege stehen, sondern Ihnen nach besten Kräften zur Erreichung Ihres Zweckes behülflich seyn werde."

London, vom 17. April. Ihre Majestäten kamen gestern Nachmittag um 2 Uhr von Windsor im Palast von St. James an. — Der König gab am Abend den Rittern des Großkreuzes des Bath-Ordens ein Diner. Unter den Anwesenden bemerkte man die Herzöge von Cumberland, Gloucester und Wellington, den Viscount Beresford, Sir G. Drummond, den Marquis von Londonderry, Sir Alexander Hope und Sir George Murray. — Viscount Palmerston muß noch immer Unpäßlichkeit halber das Zimmer hüten.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 17. April. (Amsterd. Blätter.) Ueber eine Reise des Diplomaten Grafen von Limburg-Starum nach London erfährt man, daß derselbe beauftragt ist, die Unterhandlungen für Herrn Dedel, welcher etwas unwohl ist, aufzunehmen, wiewohl dieses in Bezug auf die Mission des Letztgenannten keine Veränderung nach sich zieht. Die Instruktionen, mit welchen der Graf versehen ist, und die zur Abschließung eines definitiven Vertrages führen dürften, sollen dem Vernehmen nach in einem sehr unbeschränkten Sinne gegeben, und zwar der Art seyn, daß die Unterhandlungen mit den fünf Mächten (keinesweges mit England und Frankreich allein) wieder angeknüpft werden dürften. Man hat demnach aufs neue die Hoffnung, die Differenzen beseitigt zu sehen, wenigstens wird sich deutlich darthun, daß von Seiten unserer Regierung zu diesem Zwecke nichts unversucht bleibt.

Schweiz.

Ueber die im Kanton Bern eingetroffenen Polen liefert der Schweizerische Beobachter die umständlichsten Angaben. Am 9. April war in Seignelegier ein Mittagessen für 100 Personen bestellt, am Abend kamen deren aber 380 und zwar Polen an, mit Ausnahme von 32 Gemeinen, lauter Offiziere. Im Ganzen waren sie unbewaffnet, nur einige trugen Seitengewehre. Es wurde vom Regierungs-Statthalter und den Einwohnern dafür gesorgt, daß sie Unterkommen fanden. Den Aussagen zweier Obersten zufolge, welche beim Regierungs-Statthalter logiren, sind diese Polen am 8ten Abends von Besançon abgereist, ohne die Behörden von ihrem Vorhaben in Kenntniß zu setzen; als Grund der Abreise bezeichneten sie die Abzüge, welche man bei der bisher verabreichten Hülfeleistung habe eintreten lassen, so wie die scharfe Aufsicht, unter der sie gestanden und der sie zuletzt überdrüssig geworden seyen. Sie wollen zunächst den Vorort um Bewilligung ansuchen, sich in der Schweiz aufhalten zu dürfen, und werden deswegen Jemanden nach Zürich senden. Zugleich fügten sie hinzu, daß vielleicht noch andere Polen ihrem Beispiele folgen und nach der Schweiz kommen würden. — Am 11ten hat die Regierung von Bern den Kriegs-Kommissär Bucher mit Vollmachten abgesandt, damit für die einstweilige Verpflegung und Verlegung der Polen in verschiedene Amts-Bezirke das Angemessene angeordnet und ihnen, wenigstens bis zum Eintreffen der Erwiederung des Vororts, diejenige Unterstützung zu Theil werde, welche die Unzulänglichkeit ihrer eigenen Hülfsmittel erfordern möchte. Zugleich aber wurde der Regierungs-Statthalter beauftragt, denselben vorzustellen, daß sie weder vom Kanton Bern, noch von der Schweiz diejenige Hülfe hoffen dürften, welche sie in Frankreich genossen hätten, und daß es also in ihrem Interesse liege, dorthin zurückzukehren.

Der Nouvelliste vaudois will von einem Reisenden vernommen haben, daß am 11. April ein Trupp von wenigstens 200 Männern von St. Moritz nach Sitten gezogen sey, welche die eidgen. Feldbinde am Arm und in einem Knopfloch ein Band mit der eidgen. Farbe trugen. Sie wollten dem Land-Rath eine Petition überreichen, und verlangten, daß Wallis einen Gesandten an der Tagsatzung in Zürich habe, widrigenfalls Unter-Wallis für sich einen solchen dahin schicken werde. — Dasselbe Blatt vom 14ten d. M. bringt Nachrichten von bedeutenden Unruhen, welche am 11ten d. in Martigny vorfielen. Wie es scheint, sind die in unserm vorstehenden Artikel „Wallis" erwähnten Auszüger mit den Feldbinden rc., als sie dort im Wirthshaus, als dem Sammelplatz, anlangten, übel empfangen worden. Die Sturm-Glocke soll alsobald ertönt haben und das Volk mit Knitteln, Gabeln rc. über die Angekommenen hergefallen seyn. In Strömen sey Blut geflossen, und die so Empfangenen hätten nach Möglichkeit die schleunigste Flucht ergriffen.

Die Tagsatzung ist nun auch vom Gesandten von Appenzell-Innerhoden verlassen worden. — Am 3. April wurde im Repräsentanten-Rath von Genf der Gesetzes-Vorschlag über die Oeffentlichkeit der Sitzungen dieser Behörde diskutirt, und bei dem Anlaß viel gestritten, ob man auch die Frauen auf die Tribune lassen oder sie ausschließen solle. Nachdem weitläuftig nachgewiesen worden, wie bedenklich die Anwesenheit der Damen für die Ruhe und rücksichtslose Behandlung der Staats-Angelegenheiten seyn müsse, wurden sie aus der Kammer verwiesen.

Zürich, vom 16. April. In der gestrigen Sitzung der Tagsatzung ward eine Petition von 403 Polen mitgetheilt, welche, Frankreich verlassend, um Schutz und Aufnahme bei

der Eidgenossenschaft nachsuchen. So allgemein die Theilnahme war, die sich für das Schicksal der Petenten aussprach, so machte sich andrerseits die Ansicht geltend, daß es nicht in der Kompetenz der Tagsatzung liege, hierüber zu verfügen, sondern daß die Frage über Aufnahme von Fremden, als polizeilicher Natur, Sache der betreffenden Kantone sey. — Für eine förmliche Schlußnahme ergab sich keine Mehrheit. Das Votum Luzern's lautet: Schultheiß Eduard Pfyffer zollt dem Heldenmuthe der Polen das gebührende Lob. Er bedauert die Auflösung dieser Nation, die so große Dienste der europäischen Civilisation geleistet hat. Er erinnert an Kosciusko's Heldenkampf und an die großen Waffenthaten in den letzten Zeiten. — Allein einerseits besitzt die Gesandtschaft keine Instruktion, und andrerseits handelt es sich um ein Asyl, welches nur die Kantonal-Regierungen gewähren können. Es schließt also Luzern's Gesandtschaft dahin: daß 1) die Petition der Polen den Ständen mitzutheilen sey; 2) daß den Petitionairs hievon auf angemessene Art durch den Vorort Anzeige gemacht werde. Es schloß der Luzernische Bote mit folgenden merkwürdigen Worten: „Indem ich einen Blick der Wehmuth auf das harte Schicksal dieser unglücklichen Flüchtlinge und dasjenige der Nation, der sie angehören, werfe, drängt sich unwillkürlich in mir der Gedanke empor, wie schrecklich die Völker büßen, die langwährenden Reibungen, Zerwürfnissen und einer heillosen Zwietracht sich überließen und so ihrer politischen Zernichtung entgegen schritten. Ich kommentire diesen Gedanken nicht weiter. Euch, Eidgenossen! überlasse ich die Anwendung."

Deutschland.

Frankfurt a. M., vom 15. April. Der im Nassauischen Amte Königstein in Haft gebrachte Dr. Neuhof von hier, befindet sich vorerst zu Wiesbaden in Untersuchung, da, wie es heißt, unter den aufrührerischen Bauern zu Bonames sich auch fünf Nassauische Landleute befunden haben sollen. Nach näherer Besichtigung stellte es sich heraus, daß der Student Rupner aus Wunsiedel, welcher nach langer Vertheidigung auf der Hauptwache von dem Militär überwältigt wurde, dreizehn Wunden zählt. Er befindet sich auf dem Wege der Genesung und nimmt ruhig Arzneien zu sich. — Für die Beköstigung der in der Umgegend unserer Stadt liegenden Oesterreichischen und Preußischen Truppen werden den Quartiergebern täglich per Mann 18 Kr. aus der Bundeskasse vergütet.

Frankfurt, vom 16. April. (Nürnb. Korr.) Unsere Stadt und Umgegend hat plötzlich einen kriegerischen Anblick gewonnen, und nach 18 Jahren sehen wir wieder zum erstenmal fremde Uniformen in unsern Mauern weilen. Die Verpflegung der Truppen hat auf Kosten des Bundes statt. Die Sachsenhäuser Brücke ist durch 5 Schildwachen besetzt; die Kavallerie macht häufig Patrouillen in der Umgegend; in dem Taxischen Palais, dem Sitze der Bundesversammlung, ist eine Wache von 20 Mann unter einem Offiziere; vor dem Palais steht ein Oestreichischer und ein hiesiger Linien-Soldat Schildwache. Die Truppen haben durchgehends eine schöne Haltung und beobachten die beste Mannszucht. Man hört indessen allgemein den Wunsch aussprechen, daß diese Besetzung nur von kurzer Dauer seyn möge, um so mehr, als bei den hiesigen Unruhen sowohl, als nach denselben, der gute Sinn der Bürgerschaft sich so trefflich bewährt hat, und wir gewiß alle Mittel besitzen, bei uns die Ruhe aufrecht zu erhalten. — Die Untersuchungen werden mit der größten Thätigkeit fortgesetzt; es sind drei Kriminal-Inquirenten mit ihren Aktuarien ausschließlich damit beschäftigt. Noch immer finden Verhaftungen statt. Die Ruhe ist übrigens nicht im mindesten mehr gestört worden. — Alle noch hier anwesende Polen müssen sich von hier entfernen.

Die Meßgeschäfte sind noch befriedigend, und viel bedeutender als in letzter Ostermesse. Es sind bei weitem mehr Fremde hier anwesend, als in den letzten Jahren. — Der gestrige Fruchtmarkt war von Verkäufern stark besucht, doch wollte sich keine Kauflust zeigen; die Preise wichen daher.

Stuttgart, vom 15. April. (Nürnb. Korr.) Von unserer Regierung sind in Bezug auf die Frankfurter Vorfälle keine besondern Vorkehrungen getroffen worden, außer, daß jeder durchreisende fremde Student von der Polizei beobachtet und im Fall eines Verdachts scharf vernommen wird. Verhaftet wurde noch keiner; auch geht sonst Alles seinen gewöhnlichen Gang. — Aus Tübingen vernimmt man, daß der Oberamtsrichter Dr. Habermaas, welcher die Untersuchung gegen mehre, der Aufreizung des Landvolks zum Aufruhr angeklagte Studirende aus angesehenen Familien, so wie gegen den wegen Debits verbotener Schriften verhafteten Buchhändler Franckh von hier zu leiten hat, aus Auftrag der Regierung nach Frankfurt gereist sey, wahrscheinlich, um sich Aufklärung zu verschaffen, inwiefern die dortigen Vorfälle mit dem Gegenstand seiner Untersuchung etwa in Konnexion stehen möchten. Uebrigens kann aus guter Quelle versichert werden, daß, so viel bis jetzt bekannt, kein Tübinger Student an den Frankfurter Vorfällen Theil genommen hat. — Ueber den Ausgang unsrer Landtagswahlen läßt sich noch keine bestimmte Meinung aussprechen.

Stuttgart, vom 17. April. (Nürnb. Korr.) Die in meinem letzten Schreiben (S. oben) mitgetheilte Nachricht, daß hier und in der Umgegend keine besondern Vorsichtsmaaßregeln bemerkt würden, war in sofern richtig, als dieselben so geheim gehalten wurden, daß sie dem Uneingeweihten leicht entgehen konnten. Jetzt verhält es sich aber anders. Von allen Seiten rücken beurlaubte Soldaten ein; man spricht sogar davon, daß mehre Regimenter (namentlich das 5te und 6te) auf den Kriegsfuß gestellt werden würden; alle Wachen sind verstärkt, und sollen sogar mit scharfen Patronen versehen seyn. Auf die Ankunft von Estafetten aus Paris verbreiteten sich die abentheuerlichsten Gerüchte über angebliche Unruhen in jener Hauptstadt; es scheint aber, daß der Ausmarsch der geflüchteten Polen nach der Schweiz und Süddeutschland diese diplomatische Konferenz veranlaßt. Man ist darüber um so mehr in Besorgniß, als von mehren Seiten der Verdacht angeregt wird, daß Franzosen und Polen die Frankfurter Meuterei begünstigt haben dürften. Keinem Polen ist der Eintritt in unser Königreich gestattet, und es sollen Beauftragte nach der Gränze abgegangen seyn, um auf diese Flüchtlinge ein wachsames Auge zu haben. — Diese Vorgänge und die bevorstehenden Landtagswahlen, bei denen der Parteikampf sehr lebendig ist, erhalten die Gemüther in fortwährender Spannung. — Aus guter Quelle wird versichert, daß wieder ein außerordentlicher Kommissär nach Tübingen abgesandt werden soll, um über die dort bestehenden geheimen Gesellschaften, besonders die Burschenschaft, strenge Untersuchung anzustellen.

Kassel, vom 14. April. (Nürnb. Korr.) Der Estafettenwechsel zwischen hier und Frankfurt a. M. ist sehr lebhaft. Vorgestern kamen drei Estafetten hier an, deren Depeschen

theils unmittelbar an den Kurprinzen Regenten, theils an das Ministerium gerichtet waren. Gestern Vormittag brachen, in Folge Tags zuvor erhaltener Ordre, die kurhessischen Dragoner, 200 Pferde stark, mit mehren Kanonen, im Eilmarsch nach der Provinz Hanau auf, wo sie an der Grenze gegen Frankfurt aufgestellt werden. — Die hiesige Polizei hat Weisung erhalten, das Tragen der dreifarbigen Uhrbänder streng zu verhindern. — Dem bekannten Wit v. Döring, der vor Kurzem hier angekommen war, um nach seinem Vorgeben ökonomische Geschäfte zu besorgen, wurde auf den Grund einer Ministerialverfügung nur ein dreitägiger Aufenthalt gestattet. — Man glaubt, daß unsre Ständeversammlung selbst in dem verlängerten Termin vom 13. Mai nicht vollzählig seyn werde, da das Wahlgeschäft bis dahin schwerlich beendigt seyn wird. Mehre Abgeordnete haben die Wahl abgelehnt. (In Kassel wurde der, auch in Hanau gewählte, Bürgermeister Schomburg wieder gewählt; die Mehrheit der Stimmen als zweiter Abgeordneter der Residenz erhielt der Hofrath v. Harnier.)

Von den Wahlmännern der Stadt Marburg ist einstimmig der Ober-Appellations-Gerichts-Rath Dr. Pfeiffer in Kassel, und von den Wahlmännern der Schaumburgischen Städte der Ober-Gerichts-Rath Werthmüller in Fulda zum Abgeordneten gewählt worden.

Die Münchener politische Zeitung meldet vom 16. April: Die treuen Bewohner der Hauptstadt wurden seit einiger Zeit durch die Kunde über ein anhaltendes Unwohlseyn unserer heißgeliebten Landesmutter sehr beunruhigt. Das Gerücht hatte sie mit einer Grundursache in Verbindung gesetzt, welche außerdem für das Vaterland von der frohesten Vorbedeutung gewesen wäre. Der wiederholte Gebrauch der Seebäder von Dobberan hatte die Gesundheit Ihrer Majestät der Königin auf eine Weise gestärkt, und befestigt, daß diese Gerüchte allerdings auf einem sicheren Grunde beruhten. Allein die tiefen Erschütterungen, welche das Gemüth Ihrer Majestät als Königliche Mutter und Schwester seit mehren Monaten in fast ununterbrochener Folge erlitten, haben ein kostbares Leben im jüngsten Keime erstickt. Nach fast dreiwöchentlichen, mehr und minder schmerzhaften Voranzeichen haben Ihre Majestät gestern Mittag die vorzeitige Krise glücklich überstanden, und Allerhöchstdieselben befinden sich gegenwärtig in einem, einem solchen Ereignisse vollkommen angemessenen Gesundheitszustande. Zeit und zweckmäßige Heilmittel nach diesen doppelten Leiden werden die vollkommen Wiederherstellung beschleunigen.

München, vom 18. April. (Nürnb. Korr.) Man vernimmt, daß demnächst eine allerhöchste Verfügung die Bestimmung aussprechen werde, daß Inländern die in Zürich gemachten Universitätsstudien nicht eingerechnet werden. Der Grund hiezu liege keineswegs in einer politischen Rücksicht, wie Einige meinen, sondern lediglich in dem Umstande, daß die dortige Universität keine, den übrigen Deutschen Universitäten anpassende Einrichtung besitzt, und eben deßwegen, wenigstens vor der Hand, keine Garantie eines wahrhaft wissenschaftlichen Geistes bietet. Man glaubt, daß im gleichen Sinne von sämmtlichen Deutschen Staaten Verfügungen erfolgen werden. — In dem hiesigen Königl. Hauptzeughause wird seit einigen Tagen kein Pulver mehr verabreicht. Die hiesige Schützengesellschaft hat sich deßwegen bittweise an die betreffende oberste Verwaltungsstelle gewendet. Wie man hört, ist das gleiche Verhältniß auch in Augsburg, Ingolstadt und an andern Orten eingetreten. — Die Sitzungen am Kassationshofe werden nun in der Regel jeden Mittwoch Vormittags gehalten. Der Eintritt in den Saal ist indessen ziemlich beschränkt, da derselbe von dem Vorzeigen einer Karte abhängig gemacht wird.

Die Manheimer Zeitung enthält Folgendes: „Wir lasen gestern einen Artikel im Frankfurter Journal, aus Manheim datirt, welcher dem auswärtigen Publikum kund thun soll: „die Sträflinge im hiesigen Zuchthause hätten revoltirt, Alles zerschlagen, und mit dem Rufe: „Freiheit oder Tod!“ die ganze Stadt in Unruhe versetzt.“ — Wenn etwas Wahres an der Sache ist, so ist es dieses, daß Sträflinge eines Arbeitssaales im hiesigen Zuchthause allerdings die Arbeitsstühle und Fenster zerschlugen, aber nicht mit vorerwähntem Rufe, sondern aus ganz andern Ursachen. Sie waren nämlich über die Kost unzufrieden, und wollten keine Rüben mehr essen, worauf einige, welche sich zu dreist darüber ausließen, Arreststrafe erhielten; dies verdroß die anderen, und sie ließen ihren Zorn an den Fenstern und Webstühlen aus, wobei sie riefen: „Kalbsbraten oder Freiheit!“ und nicht: „Freiheit oder Tod!“

Dresden, vom 20. April. Hier ist nachstehendes Programm über die Feierlichkeiten bei der Hohen Vermählung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Mitregenten von Sachsen mit J. K. H. der Prinzessin Marie von Baiern erschienen: Montag, den 22. April. Nachdem Ihre Majestät die verw. Königin von Baiern und Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Braut unter Lösung der Kanonen und Läuten der Glokken durch die aufgestellten Haien über den Alten-Markt an dem Königl. Palais Nachmittags 3 Uhr eingetroffen seyn werden, wird Se. Majestät der König mit den beiden ersten Klassen der Hof- und Zutritts-Damen, Höchst-Denenselben bis an den Wagen entgegen gehen. Hierauf werden Ihre Majestät die verwittwete Königin von Baiern von Sr. Königl. Majestät, und Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Braut von Sr. Kön. Hoheit dem Prinzen Mitregenten geführt, unter Vortritt der obgedachten Klassen der Hof-Rang-Ordnung und des Dienstes, und unter Begleitung der Hof- und Zutritts-Damen, Sich in das Audienz-Zimmer Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Johann begeben, worauf sämmtliche Damen und Kavaliere, welche nicht zum Dienst der Höchsten Herrschaften gehören, entlassen werden. — Dienstag, den 23. April. Die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften verbleiben en famille. — Mittwoch, den 24. April. Vermählungstag. Der Hof erscheint an diesem Tage in Gala. Die Kranz-Aufsetzung erfolgt in Beiseyn der Königlichen Familie von Ihrer Majestät der verwittweten Königin von Baiern, und die Trauung Mittags 1 Uhr in der katholischen Hof-Kirche, worauf das Te Deum unter Abfeuerung des Geschützes und Infanterie-Salven abgesungen wird. Beim Kirchgang findet Vortritt der Kavaliere der 5 Klassen der Hof-Rang-Ordnung und Begleitung der Hof- und Zutritts-Damen, welche sich in den vordern Zimmern weil. Ihrer Majestät der verwittweten Königin Amalie Augusta vorher versammeln, statt. Abends 8 Uhr ist Ceremonien-Tafel im letzten Parade-Saale des Königlichen Schlosses, wohin Sich die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften, unter Vortritt der Kavaliere

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilage.

Erste Beilage zu Nr. 99. der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 27. April 1833.

(Fortsetzung.)
der ersten Klasse der Hof-Rang-Ordnung, des Dienstes und der Hof- und Zutritts-Damen, begeben. Nach aufgehobener Tafel wird das Hohe Brautpaar von Ihren Königlichen Majestäten und den vermählten Königlichen Prinzen und Prinzessinnen Königlichen Hoheiten, so wie von obgedachten Kavalieren, bis in Höchst-Ihre Zimmer begleitet. — Donnerstag, den 25. April. Der Hof erscheint wieder in Gala. Se. Königl. Hoheit werden an noch zu bestimmenden Stunden Glückwünschungs-Couren von den Kavalieren annehmen. Mittags ist erten irte Familien-Tafel mit Kammermusik, Abends 5½ Uhr Glückwünschungs-Cour sämmtlicher Damen bei Ihrer Königl. Hoheit der neuvermählten Prinzessin, und um 6 Uhr Appartement in den Parade-Sälen des Königlichen Schlosses. — Freitag, den 26. April. Die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften verbleiben an diesem Tage en famille. — Sonnabend, den 27. April. Mittags bunte Reihen-Tafeln nach dem Loose, ohne Gala, und Abends Festspiel im Königlichen Schauspielhause. — Sonntag, den 28. April, wird in den sämmtlichen Stadt-Kirchen beim Vormittags-Gottesdienste das Te Deum abgesungen. Mittags findet gewöhnliche Familien-Tafel und Abends 6 Uhr Bal paré in den Parade-Sälen des Königlichen Schlosses statt. — Dresden, am 20. April 1833. — Königl. Sächsisches Ober-Hof-Marschall-Amt.

In der Sitzung der ersten Kammer vom 15ten d. M. zeigte der Präsident der Versammlung an, daß an die Stelle des Professors Krug der Professor der Rechte, Dr. Adolph Schilling, als Abgeordneter der Universität Leipzig zur Stände-Versammlung eingetroffen sey, und nach Einsicht der von ihm eingereichten Legitimation kein Bedenken der Zulassung desselben in die Kammer entgegenstehe. Es werde daher derselbe in der nächsten Session verfassungsmäßig vereidet werden. — An der Tagesordnung, zu welcher man darauf überging, stand der Deputations-Bericht, das Allerhöchste und Höchste Dekret, hinsichtlich der bei Abfassung der Notarius-Instrumente zu beobachtenden Form, betreffend, mit welchem sich die Kammer einstimmig einverstanden erklärte. — Es entstand darauf die Frage, ob der in der letzten Sitzung verhandelte Grohmannsche Antrag wegen Abschaffung der Todesstrafe durch Protokoll-Extrakt an die zweite Kammer zu geben sey, wobei sich eine Meinungs-Verschiedenheit offenbarte, und Se. K. H. der Prinz Johann und Andere bemerkten, daß dieser Antrag bereits an die zweite Kammer gelangt und dort beizulegen beschlossen worden sey, wie aus den gedruckten Protokollen hervorgehe. Der Sekretair Hartz verwies in dieser Beziehung auf den Schlußsatz des § 118 der Landtags-Ordnung, worin es heiße: Eingaben der Unterthanen, welche ohne nähere Bezeichnung einer Kammer, unter der allgemeinen Benennung der Stände, eingehen, werden so angesehen, als ob sie an die erste Kammer gerichtet wären und sind zunächst bei derselben zu verhandeln; jedoch, daß auch in dem Falle, wenn das Anbringen dort unzulässig und unbegründet befunden würde, solches doch noch zur Kenntniß der zweiten Kammer gebracht werde. Die Kammer beschloß die Berathung über diese Frage bis zur nächsten Sitzung auszusetzen. — Man beschäftigte sich darauf mit der Wahl eines Mitgliedes der Redactions-Deputation an die Stelle des abgegangenen Professor Krug, wozu Dr. von Ammon durch Stimmen-Mehrheit ernannt wurde; so wie mit der von der Kammer zu bewirkenden Wahl von 3 Mitgliedern des Staats-Gerichtshofes und 2 Stellvertretern derselben. Zu Mitgliedern des Staats-Gerichtshofes wurden der Hofrath Dr. Sickel, der Oberamts-Regierungs-Rath Herrmann und Herr von Heinitz, zu Stellvertretern der Gerichts-Direktor Wehner und Herr von Koppenfels ernannt.

Hannover, vom 18. April. Folgende ehrerbietige Dank-Adresse an Se. Majestät den König ist in einer Versammlung des Magistrats und der Bürger-Vorsteher dieser Haupt- und Residenzstadt beschlossen, und, wie wir vernehmen, bereits nach London abgesandt worden: „Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König! Höchstgebietender gnädigster Herr! Die Ergebnisse der jetzt geschlossenen Diät der allgemeinen Stände-Versammlung, namentlich die vollendete Berathung des Staats-Grundgesetzes und der Ablösungs-Ordnung, wie die verkündeten Ersparnisse im Civil- und Militär-Etat, sind so wichtige und folgenreiche Ereignisse, daß sie mit Recht die regste Theilnahme aller Bewohner dieses Landes in Anspruch nehmen. — Alle, die es wohl meinen mit ihrem Vaterlande, fühlen es tief, wie diese Resultate, hat erst die Königliche Genehmigung ihnen Gesetzeskraft verliehen — und nach diesem Augenblicke sehnt sich das Land — eine neue Zeit, ein neues Leben und einen neuen Geist im Vaterlande zu begründen und zu erwecken geeignet sind. Allen bietet daher die Gegenwart nur das ungetrübte Bild einer glücklichen Zukunft! — Mit aufrichtigem Dank erkennt der Hannoveraner die redlichen und ausdauernden Bemühungen seiner Vertreter, zu jenen Resultaten mitzuwirken; mit gleicher Gesinnung wird es verehrt, daß das Königl. Gouvernement in der Person des Geh. Kabinets-Raths Rose einen Mann zum Organ seiner Ansichten während der ständischen Verhandlungen ernannte, dessen ausgezeichnete Leistungen und ungewöhnliche Verdienste ihm die gerechtesten Ansprüche auf die dauerndste Achtung des Landes sichern; beglückender aber und ungleich erhebender und zu dem innigsten gerührtesten Danke erregend, ist die von Allen gewonnene Ueberzeugung, daß der erhabene Wille Sr. Maj. den Ständen stets schirmend und schützend zur Seite gestanden hat; daß alle Unterthanen dieses Landes, welchem Stande sie auch angehören, gleichen Antheil an der väterlichen Fürsorge ihres gnädigsten Monarchen haben; daß Allerhöchstsein Königl. Herz die Interessen Aller mit gleicher Liebe umfängt; daß endlich König Wilhelm IV. das einmal erkannte Gute und Zeitgemäße mit fester Hand und Königl. Weisheit zum gedeihlichen Ziele fördert und führt, und nur in Seines Volkes Glücke den schönsten Lohn Königlicher Macht und Königlicher Gewalt sucht und findet! — Diese beglückende Ueberzeugung, dieser schöne Glaube, dieses reine Vertrauen beseelt auch uns, den allgemeinen Magistrat und die Bürgerschaft dieser Stadt. Auch wir preisen den hochgefeierten Namen des geliebtesten Königs

mit lauten Segnungen, und legen den tiefgefühlten und ehrfurchtsvollsten Dank für so große und so Königliche Wohlthaten gerührten Herzens und in tiefster Unterthänigkeit vor den Stufen des Throns nieder. — Geneigen Allerhöchstihre Majestät, diese einfachen Worte eines wahren und ungeheuchelten Dankgefühls mit gewohnter und nachsichtsvoller Huld gnädigst aufzunehmen! — Dankbarkeit ist das festeste Band zwischen Fürst und Volk, Thron und Unterthan, und nie wird der Hannoveraner, nie diese Stadt von dem alten Erbtheile ihrer Väter lassen, der unwandelbarsten Treue gegen die geheiligte Person ihres Königs und das angestammte so theure Fürstenhaus der Guelphen! — In tiefstem Respekte sind wir. 2c. 2c. Der allgemeine Magistrat der Königl. Residenzstadt. Das Bürger-Vorsteher-Collegium der Königlichen Residenzstadt."

Italien.

Oeffentliche Blätter schreiben aus Lyon vom 6. April: In Sardinien ist die Inquisition wieder hergestellt. Ich bürge für die Wahrheit folgender Thatsachen: „Der König von Sardinien hat den vier Senaten des Königreichs eine Päpstliche Bulle zum Registriren übergeben, nach welcher ein geistliches Tribunal, aus fünf Bischöfen bestehend, errichtet wird, das beauftragt ist, die Sitten und den Glauben der Individuen aller Stände zu untersuchen (inquirere mores et fidem); das Tribunal ist ermächtigt, ungeordnete Tribunale in jeder Provinz zu bestellen, um geheime Prozeduren vorzunehmen, die Angeschuldigten vorzuladen und ihnen die in den geheimen Noten verzeichneten Strafen aufzuerlegen!" (Diese Noten wurden den Senaten nicht mitgetheilt: der Senat von Turin hat Mittheilung verlangt, die von Genua und Savoyen haben sich geweigert, die Bulle zu registriren; nur Nizza soll Folge geleistet haben.)

Neapel, vom 8. April. Se. Maj. der König ist gestern von hier nach Kalabrien abgegangen, um eine Rundreise durch diese Provinz zu machen.

Griechenland.

Der Staats-Sekretär des Aeußern, Herr Trikupi, hat aus Nauplia vom 12. Februar ein Schreiben an den Baron de Rouen gerichtet, worin er demselben das Mißvergnügen ausdrückt, das Se. Majestät der König in mehr als einer Hinsicht bei Erblickung des Artikels empfunden, der in dem „Miroir Grec" über die zu Argos ausgebrochenen Unruhen gestanden, und worin das Griechische Volk zum Unwillen gegen die Königl. Französischen Truppen aufgereizt worden. Nach allen der Regierung zugekommenen Anzeigen, heißt es in diesem Schreiben, könne der Unfall in Argos nur den Ruhestörern beigemessen werden, die ihn hervorgerufen haben. Der Schluß lautet: „Se. Majestät beauftragen mich, noch eine andere Pflicht gegen Sie zu erfüllen, und Sie, Herr Baron, zu bitten, daß Sie Ihrer Regierung Allerhöchstdessen Dank sowohl für die ausgezeichneten Dienste, die die Französischen Truppen bis auf diesen Tag dem Lande geleistet, als für die Gesinnungen der Freundschaft bezeugen, die ihr Anführer, Herr General Guehenec, erst noch neulich bewiesen, wie auch für das lebhafte Interesse, das Sie unaufhörlich an der Nationalsache genommen."

Aus Negroponte wird vom 8. Februar gemeldet, daß sich in Griechenland seit den letzten drei Monaten der Werth des Eigenthums um das Doppelte vermehrte. Unter andern Gerüchten wird auch dasjenige widerlegt, als ob die Türken, die ihr Eigenthum friedlich abschätzen ließen, gezwungen seyen, dasselbe zu verkaufen und sich nach der Türkei zurückzuziehen. Denjenigen, die sich nach der Türkei zurückziehen wollen, ist ein Termin festgesetzt, bis zu welchem sie ihre Habe verkaufen können; die aber in dem neuen Griechischen Staate zu bleiben wünschen, können es ungehindert thun, wenn sie sich den Landesgesetzen unterwerfen. — Die Jesuiten haben das Landgut von Radoplati in Livadien, das von Pyloperni in Attika und das noch bedeutendere von Drugo auf der Insel Negroponte an sich gekauft. Die Patres Loriquiet, Sellier und Macharti nebst Anderen werden nächstens ankommen.

Triest, vom 9. April. (Allg. Ztg.) Ein Griechischer Kauffahrer, der vorgestern von Smyrna ankam und in Euböa angelegt hatte, will dort erfahren haben, daß 300 Mann Bayerischer Truppen die Stadt und die Küste von Euripo und Caristo besetzt hätten. Der Türkische Befehlshaber war bereits abgereist. Aus dem übrigen Griechenland erfährt man nichts Neues, alle Berichte bestätigen nur, daß Ruhe daselbst herrsche, und daß namentlich die Bayerischen Truppen mit den Eingebornen im besten Einverständnisse lebten.

Ein im Osservatore Triestino enthaltenes Schreiben aus Nauplia vom 1. März sagt: „Griechenland ist wieder in seine drei Hauptheile vertheilt, nämlich: Halbinsel oder Morea; festes Land oder Livadien; und Inseln oder Archipel. Plaputa, einer der drei Deputirten, die nach Bayern geschickt worden waren, um den neuen König zu begrüßen, wurde zum Gouverneur der Halbinsel, Koletti zum Gouverneur der zweiten Abtheilung, und Zaimi zum Gouverneur der dritten Abtheilung ernannt. Diese Namen, wie jene verschiedener Anderer zeigen, daß es die erste Absicht der Regierung ist, den Spaltungen ein Ende zu machen, welche die Parteien entzweien. Bis jetzt wurde Kolokotroni und einige seiner wärmsten Anhänger noch beseitigt, eben so Andere, die durch ihre republikanischen Gesinnungen bekannt sind."

Osmanisches Reich.

(Allg. Ztg.) Konstantinopel, vom 30. März. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Man weiß noch nicht mit Bestimmtheit, ob Ibrahim in Folge der neuen Befehle von seinem Vater schon wirklich vorgerückt ist, gewiß ist nur, daß alle Vorbereitungen dazu getroffen waren. Eben höre ich, daß die Aegyptier die Stadt Smyrna nun dennoch wirklich in Besitz genommen haben sollen, was aber noch unverbürgtes Gerücht ist. Die Besorgnisse der Einwohner steigern sich bei dieser Ungewißheit mit jedem Tage, nicht sowohl eines Besuches von den Aegyptiern selbst, als vielmehr wegen eines bei Annäherung derselben zu fürchtenden Aufstandes. Die Ruhe ist zwar bis heute nicht wesentlich gestört worden, indessen giebt es Anzeichen genug, daß ein großer Theil der Einwohner nur den günstigen Zeitpunkt erwartet, um eine Empörung zu versuchen. Man erzählt sich insgeheim, daß in den letzten Tagen einige und dreißig, nach andern wohl übertriebenen Angaben gegen 200 Personen, als verdächtige Theilhaber einer Verschwörung in geheimer Haft hingerichtet worden seyen. Es werden darunter Männer von großem Einflusse und selbst ein Divansmitglied genannt. Auch soll der Schei-Kul-Islam abgesetzt worden seyn. Alles dies zeigt die Gefahr, in welcher die Hauptstadt schwebt; und um nichts zu deren Abwendung

zu versäumen, hat der Sultan den von Alexandria zurückgekehrten Amedschi-Effendi in Begleitung eines von der Französischen Botschaft abgeordneten Kommissairs in Ibrahims Hauptquartier abgesandt, mit der Vollmacht, denselben um jeden Preis von weiterem Vorrücken abzuhalten. Ob ihnen dies, ohne dem Aegyptischen Heerführer hinlängliche Garantie für die Zusagen der Pforte zu bieten, gelingen wird, ist eine Frage, da Ibrahim von dem raschen Anzuge der Russen Kenntniß hat, und wohl einsehen muß, daß wenn der Sultan sich und seine Hauptstadt durch die Russen in Sicherheit weiß, auf Nachgiebigkeit von seiner Seite weit weniger zu rechnen ist.

Miszellen.

Berlin, vom 22. April. Auch hier, wie alljährlich in Rom, wurde gestern der seit alter Zeit als Gründungstag der ewigen Stadt gefeierte 21ste April von zahlreichen Gönnern und Mitgliedern des Instituts für archäologische Korrespondenz, welches an demselben Tage sein eigenes Jahres-Fest zu erneuern pflegt, festlich begangen. Der dirigirende Sekretär des Instituts, Professor Dr. Gerhard, hatte dieser Feier, als besonderes Programm, die Beschreibung einer Etruskischen Spiegel-Zeichnung, Dionysos und Semele (12 Seiten in Quarto), mit einer höchst gelungenen Abbildung dieses vortrefflichen Denkmals, gewidmet. (Wir verdanken dasselbe den Ausgrabungen der Etruskischen Stadt Volci. Die Gruppe besteht aus 4 Figuren. Zur Rechten erblicken wir eine Frau im Sternen-Gewande, nach der Antiken-Beischrift [Semla] keine Andere, als Semele, des Dionysos Mutter, den Thyrsus mit losen Fingern in der Rechten haltend, wie sie mit gesenktem Haupte ihren rückwärts vor ihr stehenden völlig nackten Sohn umfaßt, der seinerseits mit zurückgebogenem Kopfe gegen sie aufblickt und seine hocherhobenen Arme um ihren Nacken schlingt. Dieser Gruppe kindlicher Liebe und mütterlicher Zärtlichkeit steht Apollo mit einem leichten Gewande über die rechte Hüfte und dem linken Arm theilnehmend gegenüber; der Lorbeerstamm in seiner Linken und die unzweideutige Namens-Beischrift [Apula] bezeichnen den Gott. Ganz zur Linken hinter diesem sitzt auf einem Felsen ein Satyr-Knabe und stimmt die Bacchische Flöten-Musik an. Das ganze Bild, das nach der Meinung des Herrn Professor Gerhard kurz vor dem Triumphe Rom's über Volei im Jahre 473 der Stadt verfertigt seyn dürfte, ist mit einem Epheu-Kranze eingefaßt.) Zugleich hatte Herr Professor Gerhard die Besichtigung sämmtlicher bei ihm befindlichen Handzeichnungen unedirter antiker Denkmäler veranlaßt. Desgleichen hatte der Veteran der Archäologen, Herr Hofrath Hirt, seine Abhandlung über 2 Volcentische Vasen-Bilder eingesandt, deren Vortrag durch den Direktor der hiesigen Antiken-Sammlung, Herrn Professor Levezow, vermittelt wurde. Bei dem Mittags-Mahle, welches folgte, dankte Herr Professor Valentini, als einziger anwesender Römer, im Namen seiner Landsleute, der Gesellschaft durch ein zierliches Italiänisches Sonnet.

Leipzig, vom 22. April. (Leipz. Ztg.) Die Messe hat mit großer Lebhaftigkeit begonnen. Es fehlt nicht an Fremden, die den Platz füllen; die Polizei und alle Behörden haben vollauf zu thun. Verkäufer kommen an aus nahen und vielen entfernteren Fabrik- und Handels-Orten; aber es fehlt an Käufern; man hört noch nichts von bedeutenden Geschäften; mehre Griechen und andere Orientalen sind ausgeblieben. Dagegen ist der Zusammenfluß von Waaren und von Kunsterzeugnissen aller Art des In- und Auslandes außerordentlich. Für die Vergleichung und Prüfung des Preiswürdigen, für die Waarenkunde auf dem Weltmarkte, bleibt Leipzig doch die hohe Schule des Europäischen Binnenhandels. Auch die Ausstellung Sächsischer Gewerbs-Erzeugnisse im hiesigen Krämersaale ist heute eröffnet worden. Das einheimische und auswärtige Publikum erinnert sich noch der vorjährigen Ausstellung, wie vielseitig interessant diese Musterschau unserer sinnreichen, geschmackvollen, soliden, mit dem Auslande den Wettkampf glücklich bestehenden Kunst- und Gewerbthätigkeit schon in ihrem ersten Beginnen gewesen ist. Was hat nicht seitdem der in Chemnitz seine Versammlungen haltende „Industrie-Verein für das Königreich Sachsen" für die Beförderung des vaterländischen fruchtbringenden Fleißes mittelst der Oeffentlichkeit seiner „Mittheilungen" (5 Lieferungen im J. 1832) geleistet! Wie ermunternd und anregend wirkt nicht der seit Kurzem hier entstandene „Kunst- und Gewerbverein" für den Austausch technischer Kunstmittel und die Prüfung neuer Leistungen! Leipzig allein hat schon bewiesen, was es für einen Reichthum an technischen Kunstkräften in sich schließt. Und die letzte Prüfung in der hiesigen Sonntagsschule zeigte eben so erfreulich, wie die Prüfung der Zöglinge der Handelsschule, daß dort nicht weniger glücklich der Grund zu einer auf planmäßiger Vorbildung beruhenden Werkgeschicklichkeit gelegt, als hier ein aus Intelligenz und Fertigkeit praktisch sich entwickelndes kaufmännisches Leben vorbereitet wird. Dies alles öffnet jedoch erst eine reichere Aussicht in die Zukunft, weil die Gegenwart, unter so vielen noch beengenden Verhältnissen, nur wenig zu geben vermag. — Eine Seite des hiesigen Meßlebens tritt dagegen schon jetzt in reicher Gestaltung hervor. Es ist die Kunst- und Vergnügungsschau. Des Seltenen, ja des Einzigen, wird hier in einem Umkreise von einigen tausend Schritten, dem Fremden, der keine weite, kostbare Reise machen will, so viel dargeboten, daß ihn ein kurzer Aufenthalt in Leipzig mit Bildern und Eindrücken aus vielen Ländern und Städten auf eine lange Zeit hin bereichert. Auch diese Art von Welt-Anschauung kann man wohl nirgends so bequem und wohlfeil sich verschaffen, als auf dem Wege von Reimers Garten zur Esplanade hin; so wie in einem andern Viertel der Stadt von unserm Theater unter des wackern Ringelhardt Leitung bis vor das Ranstädter Thor und dann zurück in Herrn Pusch's neuen Saal.

Die Zahl der Deutschen Auswanderer, welche seit Kurzem durch Rouen gekommen sind, um sich in Havre nach den Vereinigten Staaten einzuschiffen, beträgt etwa tausend, worunter sich, im Unterschiede gegen frühere Jahre, viele befinden, die der bemittelten Klasse und den höheren Ständen angehören; die Letzteren sind meist aus dem Baierischen Rhein-Kreise.

Frankfurt a. M., vom 19. April. (Ob. P. A. Zeitung.) Mehre hochachtbare Israeliten zu Manheim, unter deren Zahl wir die Doktoren Ladenburg und Wolff finden, sind im vorigen Monat zur Begründung eines Vereins zusammengetreten, welcher die bürgerliche Veredlung der badisch-israelitischen Staats-Angehörigen durch die Beförderung des Ackerbaues und der Handwerke bei denselben bezwecken, dessen Wirksamkeit sich jedoch nur vorerst auf die Israeliten des badenschen Unterrheinkreises, später aber, wo möglich, auch auf alle

* *

israelitischen Badner erstrecken soll. Da nun die Wirksamkeit dieses Vereins natürlich von der Theilnahme und Unterstützung edler Menschenfreunde abhängt, so fordern die Gründer desselben zur Unterzeichnung von Beiträgen auf. Wir wünschen einem so edlen Unternehmen den besten Fortgang und glauben unsere Ueberzeugung dahin aussprechen zu müssen, daß durch Begründung ähnlicher Anstalten in allen deutschen Gauen endlich die naturgemäßeste Emancipation und Gleichstellung der Israeliten mit den christlichen Staatsbürgern erzielt werden dürfte.

Der Sun macht auf den Lärm, welchen gegenwärtig in England die Emanzipation der Juden erregt, das Bonmot, daß er sehr viele edle Lords und Gentlemen kenne, die außerordentlich froh seyn würden, wären sie von den Juden emanzipirt.

In der Pariser Königl. Bibliothek befinden sich 450,000 Bände von gedruckten Büchern, eine gleiche Anzahl von Broschüren und Flugschriften und 80,000 Handschriften, in der Bibliothek Mazarine 100,000 Bände und 4000 Handschriften, in der Bibliothek Saint-Geneviève 112,000 Bände und 20,000 Handschriften, und in der des Arsenals 170,000 Bände und 5000 Handschriften.

Eine Viertelstunde von Plombières-les-Dijon liegt ein Berg, in dessen Innern sich große Höhlen befinden, die bisher noch nicht näher untersucht worden waren. Einige Naturforscher, die sich vor Kurzem dorthin begaben, fanden in jenen Höhlen fossile Knochen von großen fleischfressenden Thieren, von riesenhaften Hirschen, Katzen u. s. w. Eine noch größere Anzahl Fossilien scheint in den Tropfstein-Massen zu liegen, welche sich in den Höhlen befinden und zerschlagen werden müssen, wenn die darin enthaltenen geologischen Schätze ans Tageslicht kommen sollen.

** Herrn Hausmann's Ankunft wurde einst in diesen Blättern sehr freudig verkündet, — er war der erste von der neuen Gesellschaft, welcher aus den allgemeinen Niederlagen jener verhängnißvollen Zeit als Marokko siegreich hervorging. Er hat seitdem in komischen Rollen der verschiedensten Gattung, wie in humoristischen Alten und biederen Charakteren sich den Beifall der ersten Tage nicht nur zu erhalten, sondern ihn in mancher Hinsicht zu steigern gewußt. Fast in den letzten Tagen hat er uns wieder eine neue Auflage seines Schelle mit dem verdientesten Succeß vorgeführt. Deshalb ist es gewiß der Billigkeit angemessen, daß wir mit den wohlgemeintesten Worten des Abschieds auch den Wunsch verbinden, er möge in seiner so viel Freundliches und Schönes darbietenden Mittags-Unterhaltung, durch recht zahlreichen Besuch die letzte Anerkennung seines vierjährigen kunstsinnigen Wirkens finden. Nur noch einmal erscheint er als Kluck, Schelle und Wallheim! —

Mehre Theaterfreunde.

Abschieds-Concert.

Es reisen viel Mimen zum Thore hinaus,
Ade!
Auch Hausmann, der Trockne, zu unserm Graus,
O weh!
Wie spielte vortrefflich und sonder Beschwer,
Den Schelle, Kluck, Lampe und Wallheim er,
Und Marokko im Bassa und Bär!

Doch scheidet der Wackre aus unserm Kreis
Nicht still,
Noch concertiren nach löblicher Weis
Er will.
Gesungen wird morgen und flott deklamirt,
Viel Neues und Altes, als brav renomirt,
Was wahrlich beträchtlich uns rührt.

Es singen Stotz, Jäger und Wiedermann
Terzett,
Die Stimmen des Dreiblatts kennt Jedermann
Als nett,
Selbst eine Signora aus Welschlands Au'n
Wird uns mit so lieblichen Klängen erbau'n,
Daß kaum unsern Ohren wir trau'n.

Die Schönsten der Schönen im Damenflor,
Hört, hört!
Die enthusiastisch der Kenner Chor
Verehrt,
Sie sprechen mit Hausmann und Wohlbrück im Bund,
Zur Freude der fröhlich versammelten Rund',
Gedichte höchst launig und bunt.

Und singet nun Hausmann sein Abschiedslied,
O weh!
So tönt aus der Hörer tiefstem Gemüth:
Ade!
Sie rufen: kehr' wieder in unsern Kreis,
Und wünschen ihm eine glückliche Reis'
Und ein blühendes Lorbeer-Reis!

H. T.

Theater-Nachricht.

Sonnabend, den 27. April: Die Zauberflöte. Oper in 2 Akten. Musik von Mozart. Mad. Marra, vom Kaiserl. Königl. Theater zu Wien, die Königin der Nacht, als zweite Gastrolle. Herr Jäger, Königl. Würtembergischer Hof- und Kammersänger, Tamino, als dritte Gastrolle. Mad. Piehl-Flach, Pamina. Den Sprecher, Herr Wiedermann.

Sonntag, den 28sten April, zum erstenmal wiederholt: Minette, die verwandelte Katze, Vaudeville-Posse in 1 Akt, nach dem Französischen la chatte metamorphosée en femme von Scribe und Melesville. Vorher zum erstenmal: das unerkannte Glück, Kinderspiel in 1 Akt, von Dr. Francolm. Aus dem Breslauer Kinderfreund. Hierauf: die Nasenharmonika, komisches Septett von Bayer. Zum Schluß: drei große Tableaux, 1) der Savoyarde nach Schulz, 2) die Exekution, 3) das Blindekuhspiel.

Anzeige.

Sonntag, den 28. April:
Große musikalische, deklamatorische Mittags-Unterhaltung im Hotel de Pologne. Einlaß 10½ Uhr.
Anfang 11½ Uhr. Ende 1½ Uhr.

Louis Hausmann.

Versammlung des Gewerbe-Vereins: Montag den 29sten April, Sand-Straße Nr. 6, Abends 7 Uhr.

Cosmoramen.

Die von Mayer gemalten, und bereits mit sehr vielem Beifall aufgenommenen Cosmoramen, sind nur noch ganz kurze Zeit zu sehen: auf der Ohlauerstrasse, nahe am Schwibbogen, Nr. 24. — Neu aufgestellt sind: Die innere Ansicht des Spanischen Inquisitions-Gefängnisses und das Innere der Elisabet-Kirche.

Verbindungs-Anzeige.

(Verspätet.)

Unsere am 21. April zu Tannhausen vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir unsern Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Breslau, den 26. April 1833.

Heinrich Wilhelm Bergmann.
Sophie Wilhelmine Bergmann, geb. Gottschalck.

Todes-Anzeige.

(Verspätet.)

Es hat Gott gefallen, heute um 9 Uhr Morgens unsern geliebten Gatten, Vater, Schwieger- und Großvater, den K. K. Russischen Handels-Commissionair A. Perez, im 65sten Jahre seines Alters, zu sich zu rufen. Strenge Rechtlichkeit im Geschäft, Anhänglichkeit an seine Freunde und Liebe zu seiner Familie, waren die steten Begleiter seines thätigen und tadellosen Lebens. Wir bitten um stilles Beileid.

Berlin, den 18. April 1833.

Die Hinterbliebenen.

Meine Wohnung ist jetzt Graupen-Straße Nr. 9.

L. Löwe,
Buchbinder-, Futteral- und Galanterie-Arbeiter.

Ich wohne jetzt Goldne-Rade-Gasse Nr. 27.

Dr. Landsberg,
prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Ich wohne jetzt Neue-Welt-Gasse Nr. 15.

Doctor Stern.

Ich wohne jetzt Altbüßer-Straße Nr. 19, zweite Etage.

Joh. Biernacki,
Lehrer und vereideter Translateur der poln. Sprache.

Zum Besten der Kranken-Anstalt der hies. Studierenden ist bei Graß, Barth und Comp. in Breslau für den Preis von 2½ Sgr. geheftet zu erhalten:

Worte der innigsten Theilnahme und Liebe an der Ruhestätte des zu früh vollendeten Hochwürdigen Herrn Dr. Daniel von Cölln, gesprochen auf dem Kirchhofe der Hofgemeine am 20. Februar 1833, von A. Wunster, erstem Geistlichen an genannter Kirche.

Literarische Anzeigen der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Im Verlage der Buchhandlung Josef Max u. Komp. in Breslau ist erschienen und zu haben:

Hülfsbuch für Schiedsmänner, deren Wähler, Partheien und Richter,
oder:
Ergänzungen der Verordnungen vom 26. Sept. 1832 aus dem Allgem. Landrechte, der Allgem. Gerichts-Ordnung und den späteren Gesetzen und Ministerial-Verfügungen,
herausgegeben
von Ferd. Fischer.
8. 1833. Preis 10 Sgr.

Durch Allerhöchste Kabinetsordre ist in mehreren Preußischen Provinzen, als in Schlesien, der Grafschaft Glatz, dem Markgrafthum Oberlausitz, in Ost-Preußen und in Brandenburg, ein Institut ins Leben getreten, welches die gütliche Schlichtung streitiger Angelegenheiten, durch freigewählte Schiedsmänner zum Zweck hat. Dieses wohlthätige Institut, welches an die Friedensgerichte Englands und Frankreichs erinnert, wird unstreitig das sicherste Mittel seyn, die von Jahr zu Jahr zunehmenden, so zeitraubenden als kostspieligen Prozesse zu vermindern, oder doch mindestens dazu dienen, sie abzukürzen und dabei die Kosten zu ersparen.

Als ein zweckmäßiges Hülfsbuch für Schiedsmänner, deren Wähler, Partheien und Richter, glauben wir auf obige Schrift aufmerksam machen zu dürfen, welche mit um so größerem Interesse aufgenommen werden wird, als sie bei der Neuheit des Instituts nicht allein Bedürfniß, sondern auch von vielen Seiten her gewünscht worden ist. — Obige Schrift ist auch zu haben bei Herrn Ackermann in Oppeln und Herrn Karl Schwarz in Brieg.

So eben ist erschienen und in der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau zu haben:

Ueber
das Verhältniß der Juden zu den christlichen Staaten.
Von
Karl Streckfuß,
K. Preußischem geheimen Ober-Regierungsrathe.

Anhang: Die Erklärungen der Stände sämmtlicher Provinzen der Preußischen Monarchie, über die bürgerlichen Verhältnisse der Juden.

gr. 8. geh. 15 Sgr.

Halle, den 15. April 1833.

C. A. Schwetschke und Sohn.

K. F. V. Hoffmann's Atlas.

In allen soliden Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. ist zu haben:

Allgemeiner Atlas über alle Theile der Erde, für Schulen und zum Selbst-Unterricht;
bearbeitet von
K. F. V. Hoffmann,
gestochen von W. Pobuda und J. Rees.
Erste Hälfte,
enthaltend: Nr. 1 und 2 die östliche und westliche Halbkugel; Nr. 3 Afrika; Nr. 4 Asia; Nr. 5 Europa; Nr. 7 Südamerika; Nr. 8 Australia, und Nr. 13 Baiern; nebst dazu gehörenden 7 Erläuterungsblättern; im Ganzen also 15 Blatt.
In Umschlag cartonnirt, Preis 2 Fl. — 1 Thlr. 7½ Sgr.

Die zweite Hälfte wird außer Haupt-Titel und Vorrede enthalten: Nr. 6 Nordamerika; Nr. 9 Mitteleuropa; Nr. 10 Deutschland; Nr. 11 Oesterreich; Nr. 12 Preußen mit den norddeutschen Bundesstaaten: Nr. 14 und 15 das Alpengebirge, Schweiz, Tyrol 2c.; Nr. 16 Würtemberg und Baden.

Bis zu Erscheinen der 2ten Hälfte, deren bei weitem größter Theil fertig ist, bleibt der Pränum.-Preis von 4 Fl. — 2 Thlr. 15 Sgr. für das ganze Werk offen.

Der Verleger enthält sich aller Anpreisung, und wiederholt nur, daß er ein Prachtwerk versprochen — Sachverständige mögen beurtheilen, ob er sein Wort gehalten hat.

Stuttgart, im Februar 1833.

Carl Hoffmann.

In der Büchler'schen Verlagsbuchhandlung in Elberfeld ist erschienen, und in der Buchhandlung Josef Max in Breslau ist erschienen:

Die zweite Auflage der brandenburgisch-preuß. Geschichte.
Für Lehrer an Land- u. Stadtschulen, für die Schuljugend aller Religionsverwandten und auch für Vaterlandsfreunde, bearbeitet von Fr. Vormbaum. gr. 8. 18 Bogen. 16 Sgr. od. 20 Sgr.

In allen Amtblättern des Preußischen Staates wurde dieses Werkchen besonders empfohlen.

Die von dem Seminar-Direktor Vormbaum zu Petershagen im Regierungs-Bezirk Minden herausgegebene

brandenburgisch-preußische Geschichte
Elberfeld 1831. Büschlersche Verlagsbuchhdlg.
Preis 20 Sgr.

wollen wir hierdurch empfehlen, und wünschen, daß diese zu einem Lehrbuche für alle Elementar- und Volks-Schullehrer sehr geeignete Schrift für alle Schulbibliotheken unsers Verwaltungs-Bezirks angeschafft werde, weshalb wir alle Orts-Schulvorstände ermächtigen, die geringen Kosten dafür den mit irgend einigem Bestande versehenen Orts-Schulkassen zu entnehmen.

Potsdam, den 23. März 1832.

Königliche Regierung.
Abtheilung für die Kirchenverwaltung u. das Schulwesen.

Im Auftrage des Königl. Ministerii der Geistlichen-, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten machen wir auf das von dem Rektor Vormbaum zu Petershagen herausgegebene Lehrbuch der brandenburgisch-Preußischen Geschichte, von welchem bald eine zweite Auflage erscheinen wird, hierdurch aufmerksam, und empfehlen dasselbe den Schulvorständen und Lehrern, so wie allen Freunden der vaterländischen Geschichte.

Coblenz, den 8. September 1832.

Interessantes politisches Werk.

In J. Scheible's Verlags-Expedition sind erschienen, und in allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. zu haben:

Zeit-Ansichten eines Süddeutschen.
Herausgegeben von
Friedrich Ludwig Bührlen.
21 Bogen stark. 8. broschirt. Velinpapier 1 Rtlr. 6 Sgr.

Es sind ruhige Blätter in einer bewegten Zeit; patriotische Blicke in das deutsche National-Leben, auf die Puppen und Popanze unserer Tage, keine politische Einzelnheiten, keine hypochondrische Aengste, phantastische Hoffnungen. Es ist möglichst klares Anschauen des constitutionellen, des nationalwirthschaftlichen Lebens, gedrängte Aufsätze über freie Presse, Volksversammlung n, Parteikämpfe, öffentliche Meinung, Staatslasten, Reformen 2c., durchwoben mit kurzen Bemerkungen über das Volks-Leben im Ganzen. Keine Gernrednerei, sondern entschiedener heiterer Ernst, auch dem Nichtpolitiker jeden Standes genießbar. — Der Herr Verfasser ist dem Publikum als höchst angenehmer Erzähler längst vortheilhaft bekannt.

Bei A. Rücker in Berlin ist erschienen und in der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau zu haben:

Meißner, G. S., Die Kunst, in drei Stunden ein Buchhalter zu werden; oder Anweisung, die doppelte, italienische, englische und deutsche Doppel-Buchhaltung, ohne Hülfe eines Lehrers, in einem äußerst kurzen Zeitraume gründlich zu erlernen. 5te verb. Aufl. gr. 8. Geh. 1 Rtlr.

Dorn, J. F., Praktische Anleitung zum Bierbrauen und Branntweinbrennen, und zur Anfertigung der künstlichen Hefe. 3te vermehrte Auflage. Mit 4 Kupfertafeln. gr. 8. geheftet 1 Rtlr. 20 Sgr.

In der Antiquarbuchhandlung J. H. Zehdniker, Kupferschmiede-Straße No. 14. ist zu haben: Trotz deutsch-polnisches Lexikon, Hfbd. 2 Rtlr. Dziela Krasickiego, 9 Bde. 1824, ganz neu für 3⅓ Rtlr. Franz. polnisch und deutsches Lexik. v. Bandke, 2 Bde. A — Z für 1 Rtlr. Heims russische Sprachlehre für Deutsche, neu bearbeitet v. Weltzien 1816, Lpr. 2 Rtlr. in eleg. Hfrb. für 1⅓ Rtlr. Schwans franz. Lexik. 4 Bde. 5 Rtlr. The history of Tom Jones a Foundling by Henry Fielding, 2 Bde. London 1820, schönes Exemplar mit Kpfrn. ganz neu für 2 Rtlr. Paradise Lost a Poem, the

Author Milton, 3 Bde. Kpfr. 1 Rtlr. The poems of Ossian, 4 Bde. Kpfr. 1 Rtlr. The Life of Tristram Schandy, 6 Thle. mit Kpfrn., Altenburg 1⅓ Rtlr. Pope's sämmtliche Werke mit Warburtons Commentar und Anmerkungen, 13 Bde. für 1⅓ Rtl. Don Quixote por Cervantes mit Wörterbuch, 6 Bde. 2 Rtlr. Wagner spanisches Lexikon, 2 Rtlr. Las Comedias de Calderon por Keil, 4 Bde. Lpz. 1830, g. neu für 13 Rtlr.

In der Becherschen Buchhandlung in Quedlinburg erschien und ist an alle Buchhandlungen versandt, in Breslau an **Joh. Friedr. Korn des Aeltern Buchhandlung,** Ring Nr. 24:

Bessen, J. A. W., — Pastor zu Thale, — Sammlung von Gesprächen und Gedichten, zum Gebrauche bei Schul- und Familien-Festen. 8. geh. 11¼ Sgr.

Bennow, Ludwig, — Erato, eine Sammlung von Polterabend-Szenen, Hochzeitgedichten und dramatischen Aufführungen. Sauber geheftet. 12½ Sgr.

Euphron, eine Zeitschrift für Theologie und Kirchenthum. Herausgegeben von den Pastoren Dr. G. Herold und K. J. Tiele. Jahrg. 1833. 1s Heft. 15 Sgr.

Sophrosyne, ein Geschenk für Jünglinge u. Jungfrauen zur Bildung des Geistes und Veredlung des Herzens. gr. 12. geheftet. 22½ Sgr.

Opern-Kranz.

Auswahl beliebter Stücke, für das Pianoforte allein, ohne Singstimme, aus neueren und älteren classischen Opern, à 10 Sgr. jede Oper.

Indem ich mich auf meine kürzlich deshalb erlassene Subscriptions-Einladung beziehe, erlaube ich mir hierdurch nochmals dies Unternehmen der Theilnahme des resp. Publikums zu empfehlen.

Es ist nunmehr nichts im Wege, die Lieferungen wie ich zu versprechen die Ehre hatte, pünktlich an jedem 8ten und 24sten eines Monats erscheinen zu lassen.

Bestellungen, die nach dem heutigen Tage noch eingehen werden, wie sich von selbst versteht, zwar noch angenommen, indeſs würden sich diese resp. Subscribenten eine kleine Verzögerung von wenigen Tagen in Betreff der Empfangnahme der 1sten Lieferung gefallen lassen müssen.

Breslau, den 25. April 1833.

Carl Cranz
Kunst- und Musikalienhandlung.
(Ohlauerstraſse.)

Jagd-Verpachtungen.

Hoher Bestimmung zufolge, sollen mehrere in der Umgegend von der Stadt Trebnitz belegene Königliche Feldjagden auf 6 hintereinander folgende Jahre als: vom 1. September d. J. bis dahin 1839 anderweitig meistbietend verpachtet werden, und zwar: 1) die Feldmarken Schickwitz, 2) Brietzen, 3) Parnitze, 4) Maluschütz, 5) Skotschenine, 6) Radelau und 7) Klein-Totschen. Hierzu ist ein Termin auf den 30. April d. J. Vormittags um 10 Uhr in dem Amts-Lokale des Unterzeichneten anberaumt worden, wozu pachtlustige Jagdfreunde hierdurch eingeladen werden.

Trebnitz, den 19. April 1833.

Der Königliche Forstmeister.
Merensky.

Jagdverpachtung.

Zur anderweiten öffentlichen meistbietenden Verpachtung der ult. August d. J. pachtlos werdenden Jagd, auf der Feldmark Neuguth, hat der Unterzeichnete einen Bietungs-Termin auf den 2ten Mai c., Vormittags um 10 Uhr, in der Oberförsterei zu Bobiele bei Herrnstadt anberaumt, wozu das pachtlustige Jagd-Publikum hierdurch eingeladen wird.

Trebnitz, den 19. April 1833.

Der Königliche Forst-Meister
Merensky.

Bekanntmachung.

Hoher Verfügung Königl. Hochlöbl. Regierung gemäß, soll die ult. August d. J. pachtlos werdende Jagd auf der Feldmark Leuchten, auf fernerweite 6 Jahre licitando verpachtet werden. Unterzeichneter hat demnach einen Termin hierzu auf den 8ten Mai c., im Gasthause zum blauen Hirsch in Oels, Vormittags um 11 Uhr angesetzt, welches pachtlustigen Jagdfreunden hierdurch bekannt gemacht wird.

Trebnitz, den 19. April 1833.

Der Königliche Forst-Meister
Merensky.

Jagd-Verpachtungen.

Die mit ult. August d. J. pachtlos werdenden Jagden auf den Feldmarken: 1) Neukirch, 2) Boguslawitz, 3) Buchwitz, 4) Dürrgoy, 5) Eckersdorf, 6) Klein-Gandau, 7) Gabitz, 8) Jerasselwitz, 9) Kenschkau, 10) Polnisch-Kniegnitz, 11) Kriptau, 12) Leopoldowitz, 13) Maisen, 14) Groß-Aldern, 15) Probotschine, 16) Klein-Rasselwitz, 17) Siebenhuben, 18) Klein-Sagewitz, 19) Spillendorf, 20) Poln.-Schweidnitz, 21) Tscheppine, 22) Groß-Mochbern und 23) Herrmannsdorf, sollen im Wege der öffentlichen Licitation auf anderweite 6 Jahre verpachtet werden, und hat der Unterzeichnete zu diesem Behuf einen Termin auf den 7. Mai d. J. Vormittags um 9 Uhr im Gasthofe zum goldenen Scepter auf der Schmiedebrücke in Breslau anberaumt, wozu pachtlustige Jagdfreunde hierdurch eingeladen werden.

Trebnitz, den 18. April 1833.

Der Königliche Forstmeister.
Merensky.

Offener Arrest.

Ueber den Nachlaß des am 4. Januar d. J. hier auf dem Dohme verstorbenen Vikarius Johann Nepomuck Lachmann ist heute der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet und der offene Arrest verhängt worden.

Es werden daher alle diejenigen, welche zu diesem Nachlasse gehörige Gelder oder geldwerthe Gegenstände hinter sich haben, aufgefordert, solche binnen vier Wochen bei dem Bisthums-Kapitular-Vikariat-Amte mit Vorbehalt ihrer Gerechtsame zur gerichtlichen Verwahrung abzuliefern.

Im Fall der Unterlassung werden sie aller daran habenden Pfand- und andern Rechte verlustig erklärt werden.

Jede an den Erben oder an einen Dritten geschehene Zahlung oder Auslieferung wird für nichtig erachtet und das ver-

botwidrig Gezahlte oder Ausgeantwortete wird von den Uebertretern für die Masse anderweitig beigetrieben werden.
Breslau, den 11. April 1833.
Bisthums-Kapitular-Vikariat-Amt.

Bekanntmachung.
Es werden hierdurch in Gemäßheit der §§. 11 bis incl. 15 des Gesetzes über die Ausführung der Gemeinheitstheilungs- und Ablösung-Ordnungen vom 7. Juni 1821, die auf den in der Königlich Preuß. Oberlausitz belegenen Rittergütern und Rustikalbesitzungen:
1) zu Mittel-Horka, obern und niedern Antheils, 2) zu Förstgen, } Rothenburger Kreises,
3) zu Drehna und 4) zu Lippen, } bei Uhyst, im Hoyerswerdaer Kreise,
stattfindenden Regulirungen gutsherrlicher und bäuerlicher Verhältnisse, Ablösungen von Diensten, Zinsen und Servituten, Gemeinheitstheilungen und Separationen von Grundstücken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und allen denjenigen Personen, welche bei einer oder der andern vorgedachten Auseinandersetzung ein Interesse und resp. Theilnehmungsrecht zu haben vermeinen und noch nicht zugezogen sind, überlassen, sich mit ihren Ansprüchen bei dem unterzeichneten Kommissario, welcher mit Bearbeitung der gedachten Geschäfte von der Königlichen General-Kommission des Frankfurter Regierungs-Bezirks und der Lausitz, beauftragt ist, schriftlich zu melden, oder in dem auf den
1sten Juli 1833
zu Muskau in der Wohnung des unterzeichneten Kommissarii anstehenden Endtermine zu erscheinen und sich wegen ihrer Rechtsansprüche zu Protokoll vernehmen zu lassen, auch sich zugleich darüber zu erklären, ob sie bei Vorlegung der Auseinandersetzungspläne und Vollziehung der Rezesse zugezogen seyn wollen. Wer sich bis dahin oder in dem Endtermin nicht meldet, kann später nicht mehr gehört werden, sondern muß die Auseinandersetzung gegen sich gelten lassen, und kann dieselbe, selbst im Fall einer Verletzung, nicht mehr anfechten.
Muskau, den 7. April 1833.
Der Königliche Kreis-Oekonomie-Kommissarius.
Thomaschke.

Bekanntmachung.
Es wird hierdurch zur Kenntniß gebracht, daß der Kaufmann Herr Jakob Benedikt Meyer mit seiner Braut Demoiselle Dorothea Meyer, die hier bestehende Gütergemeinschaft ausgeschlossen haben.
Grünberg, den 4. April 1833.
Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.
Den Gläubigern des am 30. Januar 1831 zu Schlegel verstorbenen Stellenbesitzers Hieronimus Herzig wird die bevorstehende Theilung des Nachlasses unter der Aufforderung bekannt gemacht, ihre etwanigen Anforderungen an diesen Nachlaß uns binnen 3 Monaten anzuzeigen, widrigenfalls dieselben in Gemäßheit § 137 seq. Th. 1. Tit. 17 des Allg. Land-Rechts sich nur an jeden Erben nach Verhältniß seines Erbtheils werden halten können.
Glatz, den 16. März 1833.
Gerichts-Amt Ebersdorf und Antheil Schlegel.
Lux.

In Gemäßheit der §§. 137, seq. Tit. 17, Th. I. Allg. Ld. R. wird hierdurch die bevorstehende Theilung des Nachlasses des Banquier J. B. Franck allen denen bekannt gemacht, welche Forderungen an den gedachten Nachlaß zu haben vermeinen sollten.
Breslau, im April 1833.
Die Verlassenschafts-Curatoren.

Bekanntmachung.
Von dem unterzeichneten Train-Depot sollen laut respt. Ordre Einer Königlichen Hochlöblichen Intendantur des 6ten Armee-Corps, in der Train-Remise No. V auf dem Bürgerwerder gelegen, vom 6ten Mai d. J. und denen darauf folgenden Tagen ab, von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 5 Uhr Nachmittags, mit Ausnahme des Sonnabends und Sonntags verschiedene Train-Fahrzeuge, Züge Geschirr und sonstige Attirail-Stücke, desgleichen Feld- und Schanz-Geräthe wie auch verschiedene Lazareth-Utensilien gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verauctionirt werden.
Breslau den 2. April 1833.
Königliches Train-Depot.

In Folge der, in der Schlesischen Zeitung vom 24. d. M. enthaltenen Anzeige des Herrn Maler Scholz, betreffend das von Eduard Sachse in Hirschberg lithographirte Bild
Gustav Adolph, Königs von Schweden,
in ganzer Figur, zeige ich ergebenst an, dass ich den Verkauf desselben à 15 Sgr. pr. Blatt übernommen habe.
Die zufällige gleiche Firma des Herrn Lithographen obigen Blattes und der meinigen, bestimmt mich, um Irrthümer zu vermeiden, zu der Anzeige, dass jene Lithographie nicht von mir gefertigt ist und dass überhaupt mein lithographisches Institut in keiner Beziehung mit dem in Hirschberg bestehenden, in Verbindung steht. Eduard Sachse,
Kunsthändler und Besitzer eines lithographischen Instituts in Breslau.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich meine
Steindruckerei
auf die Albrechtsstraße Nr. 3 (nahe am Ringe) verlegt habe.
Breslau, den 25. April 1833.
C. G. Gottschling.

*** Nothwendige Anzeige. ***
Dem gänzlich ungegründeten Gerüchte zu begegnen, als sey mein Garten in Folge des hohen Wasserstandes überschwemmt, diene meinen werthen Gästen, wie dieses keinesweges der Fall, sondern der Park vollkommen trocken zu passiren ist; um fernern gütigen Besuch bittend empfiehlt sich
Hoffmann,
Koffetier in Fürstens-Garten in Scheitnig.

Wohnungs-Veränderung.
Allen meinen hohen und resp. in- und auswärtigen Kunden zeige hiermit ganz ergebenst an: daß ich meine Wohnung von der Kupferschmiedestraße Nr. 37 in die Albrechtsstraße Nr. 9 verlegt habe, und bitte zugleich, mich auch in Zukunft mit dem bisher geschenkten gütigen Vertrauen zu beehren. Christian Koch, Schumacher-Meister.

Zweite Beilage zu Nro. 99. der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 27. April 1833.

Bekanntmachung.

In Folge Uebereinkunft haben wir die bisher von dem Herrn Christ. Lütke für uns geführte Agentur den Herren F. Schummel und Hinckel zu Breslau übertragen.

Unsere Feuer-Versicherungs-Anstalt übernimmt Versicherungen auf Gegenstände jeder Art: als auf Gebäude, Fabrikgeräthschaften, Waaren, Mobilien, Nutz- und Brennholzläger, Vieh, Schiff und Geschirre u. s. w.; ausgenommen baares Geld und Dokumente.

Man kann bei ihr auf alle Zeiten von 1 Monat bis zu 7 Jahr versichern. — Sie haftet auch für durch den Blitz verursachte Schäden.

Bisher bewilligte die Leipziger Feuerversicherung-Anstalt, gleich anderen Versicherung-Anstalten, denen, welche auf 5 Jahre bei ihr versicherten, bei Vorausbezahlung der Prämie auf die ganze Versicherungzeit, die Freigabe des fünften Jahres, so daß die Prämie nur für 4 Jahre bezahlt wurde. Jetzt hat sie beschlossen, den vom 1. Juni 1832 ab bei ihr auf 5 Jahre Versicherten, außer jenem Freijahre auch noch den halben Antheil an dem jährlichen reinen Gewinne, welcher auf die fünfjährigen Versicherungen fällt, zu geben, in der Art, daß von dieser Hälfte jedem dieser Versicherten jährlich nach gemachtem Abschlusse Zweidrittheil nach Verhältniß seiner in dem Jahre zur Abrechnung gekommenen Prämie baar ausgezahlt werden, und Eindrittheil einem zu bildenden Reservefond gut geschrieben wird, worüber eine bei jedem Agenten und auf dem Komptoir der Anstalt zu habende Nachricht das Nähere sagt.

Ein jeder auf 5 Jahre Versicherte hat also außer dem Freijahre noch den großen Vortheil, daß er in glücklichen Jahren einen bedeutenden Theil seiner eingezahlten Prämie zurück erhält, in unglücklichen aber nie in den Fall kommen kann, auch nur im mindesten zu den Verlusten etwas anderes beizutragen, als die gezahlte Prämie, da er für keine Nachzahlung sich verbindlich zu machen hat, sondern die Anstalt den bei jedem Abschlusse sich ergebenden Verlust aus dem Reservefond und ihren eigenen Mitteln zu tragen sich verpflichtet.

Es kann übrigens bei der Leipziger Feuerversicherung-Anstalt auf jede beliebige Zeit versichert werden, und wer sich verbindlich macht auf 7 hinter einander folgende Jahre bei ihr zu versichern, erhält, bei jährlicher Einzahlung der Prämie, das siebente Jahr frei.

Die Direktion der Leipziger Feuerversicherung-Anstalt.
C. Weisse, Bevollmächtigter.

Vorstehender Anzeige gemäß, übernehmen wir die Besorgung der Versicherungs-Aufträge gegen Erstattung des Porto's. — Ebenso ist der Plan dieser Anstalt unentgeltlich bei uns zu haben.

F. Schummel und Hinckel,
Ring Nr. 16.

Bekanntmachung.

Im Laufe dieses Frühlings soll der Bau einer drei und zwanzig zölligen Dampfmaschine, alten Prinzips, auf der Fanni-Grube bei Michalkowitz, und einer vier und zwanzig zölligen einfach wirkenden Dampfmaschine, auf der Femsta-Grube zu Schwientochlowitz, zur Ableitung der Grubenwässer bewirkt werden.

Dem Gesetze vom 1sten Januar 1831, die Anlagen und den Gebrauch der Dampfmaschinen betreffend, gemäß, wird dieß hiermit bekannt gemacht, und alle diejenigen, welche durch die beabsichtigten Anlagen in ihren Rechten beeinträchtigt zu werden glauben, aufgefordert: ihre Einwendungen binnen vier Wochen und spätestens in dem zu diesem Behuf am 25. Mai d. J. anstehenden präklusivischen Termine bei mir geltend zu machen, und zu bescheinigen, widrigenfalls dann spätere Einwendungen zurückgewiesen und die nachgesuchte Erlaubniß ertheilt werden wird.

Beuthen, den 19. April 1833.

Der Königliche Landrath
Graf Henkel von Donnersmarck.

Eine junge Frau bietet sich einer anständigen Familie als Gesellschafterin, zugleich Aufseherin ihrer Wirthschaft an, sie sieht nicht auf Gehalt, nur auf gute Behandlung. Verhältnisse lassen sie wünschen in der Nähe Breslau's zu leben. Nähere Auskunft ertheilt: Herr Registrator Jeutner, Büttnerstraße in der gelben Marie.

Einem hochzuverehrenden Publikum zeige ich hierdurch ganz ergebenst an, daß ich von heute an das Koffeehaus und Tanzsalon, „zum Fürsten Blücher" genannt, übernommen habe, und denselben Montag den 28. April einweihen werde. Für gute Musik, prompte und reelle Bedienung werde ich bestens sorgen. Ich bitte daher um recht zahlreichen Zuspruch.

Breslau, den 21. April 1833.

Schneider,
Coffetier im Fürsten Blücher, am Lehmdamm.

Es ist mir am 19ten d. M. bei dem großen Wasser von muthwilligen Händen ein Kahn losgebunden worden, und fortgeschwommen; wer selbiges mir zustellt, erhält Fangegeld.

Die Kennzeichen sind:

Es ist spitzig gebaut, die vordere Kaffe hat einen Sprung, oben mit einem Bleche vernagelt, auch befindet sich eine lange Kette daran. Schwimmmeister Knaut,
Nikolai-Straße, in der blauen Sonne.

Freundliche Bitte.

Alle Diejenigen, welche noch Bücher oder sonstiges Eigenthum des verstorbenen Professors Dr. Passow in Händen haben, werden dringendst ersucht, dasselbe baldmöglichst zu seinem Nachlaß, der geordnet werden muß, zu bringen, oder zum mindesten anzuzeigen, was sie von ihm entlehnt und zurückzugeben haben. Breslau, den 21. April 1833.

Dr. David Schulz.

* Saamen - Anzeige. *

Cichorien-Saamen, lange dickköpfige Magdeburger, à Pfd. 12 Sgr. Turnips-Runkelrüben, welche überhalb aus der Erde wachsen, und gegen die gewöhnlichen, einen doppelten Ertrag liefern, à Pfd. 6 Sgr. Zucker-Runkelrüben, lange, kurze, dicke, weisse und gelbe, à Pfd. 7 und 8 Sgr. Gewöhnliche Runkelrüben, das Pfd. 4 Sgr., der Pr. Schfl. 3 Rtlr. (Die beste Aussaat vorstehender Wurzel-Arten ist von Mitte April bis Mitte Mai) Ferner Ackerspargel, à Pfd. 3 Sgr., nebst allen Garten-, Holz-, Gras-, Oekonomie- und Blumensämereien zu den bekannten Verzeichniss-Preisen, empfiehlt die Saamen-Niederlage zu Breslau, am Ringe Nr. 41, im Eckhause, Eingang: Albrechts-Strasse bei

C. Chr. Mohnhaupt.

Anerbietung.

Da mir die Erlaubniß, Brunnen zu machen, Geleite, Sünpfe, nebst Ständer zu setzen, zu Theil geworden ist, so empfehle ich mich mit diesen Arbeiten unter den billigsten Bedingungen.

Ackermann, Kunstmeister in der Ketzerkunst,
auf dem Graben Nr. 30.

Weinessig = Offerte.

Von einer der vorzüglichsten Fabriken habe ich eine

Weinessig = Niederlage

übernommen und verkaufe das Orhoft von 4½ bis 12 Rtlr., so wie im Einzelnen das große Quart 1, 2 und 3 Sgr. Letzterer ist besonders zum Früchte einmachen zu empfehlen. Ich erlaube mir noch, darauf aufmerksam zu machen, daß sich alle diese Essige durch angenehmen und starken Geschmack, so wie durch besondere Haltbarkeit vor so vielen andern Fabrikaten auszeichnen. Die Reinheit sämmtlicher Wein=Essige, und die Befreiung von allen der Gesundheit nachtheiligen Substanzen ist mehrmals untersucht und bewährt gefunden worden, welches ein gütiger Versuch bestätigen wird.

C. E. Linkenheil,
Schweidnitzer=Straße Nr. 36.

Fischbein = Anzeige.

1 und 2 Viertel langes das Pfund	8 und 10 Sgr.
2½ und 3 Viertel = =	12½ und 15 Sgr.
4 und 4½ Viertel = =	17 Sgr. 6 Pf.
5 und 6 Viertel = =	20 Sgr.
7 und 8 Viertel = =	21 Sgr. 3 Pf.
9 und 10 Viertel = =	25 Sgr.
Stäbe = =	1 Rtlr.
2½ Viertel langes Blankschet	17 Sgr. 6 Pf.
ganz langes Blankschet	25 Sgr.
kurzes Fischbein zu Halsbinden	2 Sgr. 6 Pf.

ist zu haben: Ohlauer=Straße Nr. 6, in der Hoffnung bei

F. Päzolt.

Seidene Herrenhüte neuester Form, ächte Schwarzwalder Wand=Uhren,

welche Stunden schlagen, wecken oder gar nicht schlagen,

feinste silberne und goldene Denkmünzen,

zu Pathen= und Confirmationsgeschenken, so wie zu sehr vielen andern feierlichen Gelegenheiten sehr wohl anwendbar, empfingen wiederum in größter Auswahl und verkaufen äußerst wohlfeil:

Hübner und Sohn,
Ring= und Kränzelmarkt=Ecke Nr. 32, eine Stiege hoch.

Anzeige.

Feine Filz= und seidene Herren=Hüte, in neuester Façon, empfiehlt:

Eduard Schmidt jun.,
Hutmacher, Nicolai=Straße Nr. 75.

Ein Garten,

von einem Morgen Flächen=Raum, in einer hiesigen Vorstadt, nahe an der Stadt an der Hauptstraße gelegen, mit gutem Boden und einer Anzahl tragbarer Obstbäume, ist billig zu verkaufen.

Anfrage= und Adreß=Büreau im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Beste marinirte Heeringe,

mit kleinen Zwiebeln und Pfeffergurken, empfiehlt das Stück à 1½ Sgr.:

Eduard Worthmann,
Schmiedebrücke Nr. 51, im weißen Hause.

Offerte.

Gartenstraße Nr. 20 im Angerkretscham sind folgende Gegenstände zum Verkauf:

1) ein ganz neuer einspänniger Plauwagen.
2) Dachrinnen von Lerchenbaum von besonderer Güte, bis 80 Fuß Länge.
3) Erlene Rinnen für die Herren Kretschmer und Brauer, bis 24 Fuß Länge.
4) Rothbuchene und eichene Bohlen, ganz trocken, von verschiedener Länge, so wie mehrere Arten Nutzhölzer als auch Schindeln.
5) Fertige Bier= und Maischpumpen sind für die Herren Brauer und Branntweinbrenner stets fertig zu haben.
6) Ein neues Taubenhaus wegen Mangel an Raum ist ebenfalls billig zu verkaufen.
7) 4 bis 500 Gebund Rohr für die Herren Maurermeister und Bauherren, so wie
8) stets fertige Nothständer zu Ueberwältigung des Grundwassers zu verleihen sind.

Damen = Strohhüte,

Französische und Schweizer, à jour Bordure, ganz und halb façonirte, in sehr schöner Qualität, empfing mit letzter Post, und offerirt zu billigen Preisen:

Elisabeth Gammert,
Ohlauer=Straße Nr. 20, im ersten Stock.

Abonnement = Billette.

Zum musikalisch = deklamatorischen Abschied = Concert des Herrn Hausmann, welches Sonntag den 28sten d. stattfindet, dessen interessanten Inhalt die Anschlagzettel näher anzeigen, sind die Entree=Billette à 15 Sgr. stets zu haben: in der Handlung

F. A. Hertel, am Theater.

Billiger Haus = Verkauf.

Wegen Familien=Verhältnissen soll das Haus auf der Albrechts=Straße Nr. 45 möglichst schnell, ohne Einmischung eines Dritten verkauft werden. Die näheren und sehr soliden Verkaufs=Bedingungen sind zu erfragen daselbst, bei der Eigenthümerin in der 1sten Etage, und auch Albrechts=Straße Nr. 9 im Glasladen.

Preiswürdige Offerte.

Spiegel in großer Auswahl und Meubles von Erlen=, Birken=, Zuckerkisten= und Mahagoniholz empfiehlt C. W. F. Baumhauer junior, Albrechts=Straße Nr. 9 und Altbüßer=Straße Nr. 10, an der Maria Magdalena=Kirche.

Restaurations = Anzeige.

Im Gasthof zum rothen Hirsch, Hummerei Nr. 20 eine Stiege hoch, wird nächst dem gewöhnlichen table d'hôte auch Mittags von 12 Uhr an und Abends à la carte gespeist, auch wird Essen aus dem Hause gegeben.

Apotheker = Gehülfen, Oekonomie = Beamten, Hauslehrer, Handlungs = Commis zu verschiedenen Branchen (worunter mehre der polnischen Sprache kundige) Secretäre rc. rc., ferner: Köche, Gärtner, Jäger, Bedienten und dergl., wie auch Kammerjungfern, Wirthschafterinnen rc. rc., mit vortheilhaften Zeugnissen versehen, werden stets nachgewiesen vom

Anfrage = und Adreß = Büreau im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Bekanntmachung.

Da ich alle meine Bedürfnisse gleich baar bezahle, so warne ich hierdurch Jedermann, Niemanden auf meinen Namen etwas zu borgen.

Verw. Baronin Ledebur, geb. Gräfin d'Haussonville.

Bekanntmachung.

Meinen Tanzsaal und Garten in Neuscheitnig an der Oder habe ich zum Vergnügen und zur Bequemlichkeit neu dekorirt und bestens eingerichtet. Auch sind alle Tage wiederum frisch und gut zubereitete Fische zu haben.

Bretschneider,
Koffetier in dem öffentlichen Garten in Neuscheitnig, genannt zum See=Löwen.

Schmiede = Verpachtung.

Vor dem Ohlauer=Thor, Klosterstraße Nr. 56, ist eine Schmiede=Werkstatt von 2 Feuern, eingerichtet für einen Hufschmidt als auch Nagelschmidt, zu verpachten. Das Nähere ist beim Eigenthümer selbst zu erfragen.

Seit einigen Tagen ist mir ein braungefleckter Hühnerhund hier zugelaufen; der rechtmäßige Eigenthümer kann gegen Erstattung aller Kosten denselben in Empfang nehmen, und sich Neusche=Straße Nr. 11, im Spezerei=Gewölbe, melden.

Knochen aller Art,

rohe und gekochte, nur frei von Schmuz oder Fleisch, werden gekauft von

W. Heinrich und Comp., in Breslau, am Ringe Nr. 19.

Aecht Englische Schaf = Scheeren,

so wie eiserne und messingene Thür= und Fensterbeschläge offeriren billig:

W. Heinrich und Comp., in Breslau, am Ringe Nr. 19.

Aus einem nicht unbedeutenden Privat=Keller wurde mir eine Parthie ganz alter guter Franz= und Rhein=Wein in Flaschen zum Verkauf übergeben, den ich bestens empfehlen kann.

Breslau.

Friedr. Seidel,
Mathias=Straße Nr. 90, im blauen Hause, vor dem Oderthore.

Wagen = Verkauf.

Ein sehr schöner Staatswagen, der 700 Rtlr. gekostet hat, soll schleunig und ohne Aufenthalt für 200 Rthlr. verkauft werden: in der Friedrich=Wilhelms=Straße Nr. 62, bei dem Kurschmidt Herrn Scholtz.

F. G. Bäsler, Schmiedebrücke Nr. 39,
empfiehlt hiermit ganz ergebenst sein sehr geschmackvolles und der Gesundheit höchst zuträgliches Doppel= und Faßbier, so wie auch gutes unverfälschtes Stonsdorfer Flaschenbier.

Da meine Biere gut sind, und nicht Säure in den Magen setzen (wie man leider öfters klagen hört) so darf ich mit Vertrauen auf geneigte starke Abnahme hoffen.

Brauerei und Speise = Anstalt zu vermiethen.

Ohlauer=Straße Nr. 11, ist die Brauerei und Speise=Anstalt zu vermiethen, auch wenn es gewünscht wird, bald zu übernehmen.

Wagen = Verkauf.

Eine leichte Reise=Pritschke ist zu verkaufen; auch ist dieselbe, nebst einem einspännigen Fuhrwerk, zu vermiethen, Hummerei Nr. 28.

Montag, den 29. April, gebe ich ein Ausschieben, wozu ich ergebenst einlade.

Menzel,
vor dem Sandthore.

Es wird eine Tischler=Werkstätte nebst Wohnung und etwas Holzgelaß, oder mehre Stuben, die sich dazu eignen, gesucht, welche zu Johanni zu beziehen sind.

Schaffrinsky,
im goldnen Löwen, am Schweidnitzer Thore.

Ein junger Mensch von 16 Jahren, mit den erforderlichen Schulkenntnissen versehen, wünscht die Apotheker-Kunst, jedoch unentgeltlich zu erlernen, und würde durch eine längere Lehrzeit seinen Prinzipal zu entschädigen suchen.

Einem soliden Apotheker-Gehülfen kann ich sofort eine vacante Stelle in einer auswärtigen sehr achtungswerthen Offizin, ohnweit Breslau, nachweisen. Das Nähere über beide Offerten bei dem Apotheker **Krebs**, Ring Nr. 59.

Schnelle und billige Retour-Gelegenheit nach Berlin, ist bei **Meinicke**, Kränzelmarkt und Schuhbrücke-Ecke, Nr. 1.

Einen Lehrer, zu billigem Unterricht auf der Guitarre, weiset nach: der Kaufmann **Schönwitz**, Kloster-Straße Nr. 4.

Ein im Flötenblasen geübter junger Mann wünscht darin Unterricht zu ertheilen. Das Nähere: Goldne-Radegasse Nr. 3, zwei Stiegen hoch, hinten heraus.
Breslau, den 26. April 1833.

Mehre sehr schöne große Quartiere,
die zu Joh. c. zu beziehen sind, so wie auch meublirte Zimmer werden nachgewiesen vom
Anfrage- und Adreß-Büreau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Anzeige von Dünger-Asche.
Dünger-Asche ist bei dem Seifensieder **Schlechtinger**, Nikolai-Thor, Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 16, zu verkaufen. Breslau, den 26. April 1833.

Zu vermiethen.
Katharinenstraße in Nr. 3, ist der erste Stock von 4 Stuben, 2 Alkoven, Kammer, Küche, Keller und nöthigem Gelaß, bald, oder zu Johanni zu vermiethen.

Nr. 19, Altbüßer-Straße,
ist im zweiten Stock, vorn heraus, ein drei Fenster breites, ganz neu meublirtes, sehr lichtes Zimmer nebst Alkove, mit Doppelglasthüren und andern Bequemlichkeiten, an **Einen** oder **Einige Herren**, für einen sehr mäßigen Preis sofort zu vermiethen.

Logis an den Heilquellen Landecks betreffend.
Bestellungen auf sehr schöne, trockene, mit allen Bequemlichkeiten versehene, dicht an den Heilquellen Landecks sich befindende Logis werden angenommen und sehr billig vermiethet bei **Hübner und Sohn**, Ring und Kränzelmarkt-Ecke Nr. 32, eine Stiege hoch.

Zu Termino Johanni ist der 2te und 3te Stock in Nr. 20, Ohlauer-Straße, zu vermiethen. Zu erfragen beim Eigenthümer, im Redouten-Saal.

Zu vermiethen und Michaelis zu beziehen, ist Herren-Straße Nr. 29, die erste Etage von 5 Zimmern, mehre Cabinets, mit und ohne Stallung und Zubehör. Auskunft im ersten Stock.

Polnische Nachtigallen und Davidschläger sind billig zu haben: Nikolai-Straße Nr. 60.

Vermiethung.
Eine sehr freundliche, bequeme Wohnung, im Hause Nr. 2, neue Schweidnitzer Straße, bestehend aus 4 Zimmern, heller Küche, Kabinet nebst Keller und Bodengelaß ꝛc., mit einer reizenden Aussicht, ist wegen Ablebens des Inhabers sogleich anderweitig zu vermiethen und zu Johanni d. J. zu beziehen. Das Nähere beim Eigenthümer.

In Nr. 13 am Ringe ist der zweite Stock zu vermiethen und zu Johanni d. J. zu beziehen. Das Nähere hierüber in der Eisenwaaren-Handlung **Andr. Krischke** daselbst zu erfragen.

Zu vermiethen:
Schuhbrücke Nr. 55 die 1ste Etage: 3 Stuben, Alkove, Küche, nebst vielem Beilaß — mit auch ohne Stallung und Wagenplätze. Der Eigenthümer.
Bischof-Straße Nr. 3.

Junkernstraße Nr. 21 ist eine lichte Remise, so wie ein geräumiger Schüttboden zu vermiethen.

Vermiethung.
Karls-Straße Nr. 48, nahe der Schweidnitzer-Straße, der zweite Stock, 4 Zimmer, 1 Kabinet nebst Zubehör; bald, auch Johanni zu beziehen.

Junkernstraße Nr. 34, ist die zweite Etage zu vermiethen und das Nähere im Comptoir daselbst zu erfahren.

Ohlauer-Straße Nr. 16 ist der erste Stock von zwei Stuben, Küche und dem nöthigen Beigelaß zu vermiethen und Johanni zu beziehen.

Zu vermiethen und bald oder zu Johanni zu beziehen ist der zweite Stock, Albrechtsstraße Nr. 58, im Zobtenberge.

Angekommene Fremde.
In d. gold. Gans. Hr. Gutsbesitzer v. Skorzewski u. Hr. Classe a. Eckstein a. Polen. — Hr. Fabrikant Cockerill, u. Kaufm. Eichmann a. Berlin. — **In der gold. Krone.** Die Kaufleute: Hr. Sorge a. Lodz, u. Hr. Czmock a. Reichenbach. — Hr. Partikulier Finger a. Glogau. — **Im weißen Storch.** Hr. Partikulier Pringsheim a. Guttentag. — Herr Kaufm. Kronenberg a. Warschau. — Hr. Kattunfabrikant Miebt a. Gnadenfrey. — **Im gold. Zepter.** Erbjägermeister Graf v. Reichenbach a. Schönwald. — Hr. Hauptm. v. Alb dyll a. Würtenberg. — Hr. Wirthschafts-Inspekt. Biebrach a. Trebnitz. — **In 3 Bergen.** Hr. Gutsbesitzer Graf v. Reichenbach a. Poln. Würbitz. — Hr. Kaufm. Weiß a. Reichenbach. — **Im gold. Schwert.** Hr. Negotiant Bell a. London. — Frau Gutsbesitzerin v. Dreski a. Meltschütz. — Die Kaufleute: Hr. Kramsta a. Maltsch u. Hr. Meyer v. Freyburg. — **Im Rautenkranz.** Frau Landräthin v. Zawadzka a. Posen. — Frau Gutsbesitzerin v. Puchalska a. Dresden. — **Im weißen Adler:** Hr. Forstrath v. Rochow u. Hr. Forst-Sekret. Raatz a. Scheidelwitz. — **Im blauen Hirsch.** Die Gutsbesitzer: Herr von Rheinbaben a. Michalkowitz. Hr. v. Rheinbaben a. Gr. Dombrowka. — Hr. Färber Jehring a. Konstantinow.

In Privat-Logis. Albrechtsstraße N. 25. Hr. Oberlandesgerichts-Assessor v. Studnitz a. Ratibor. — Reußschestraße N. 38. Hr. Ingenieur-Hauptm. Henning a. Schweidnitz. — Schuhbrücke N. 19. Hr. Stadtrichter Manger a. Waldenburg.